

Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band: 31 (1908)

Artikel: Die älteste Zürcher Zeitung
Autor: Jacob, Adolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-985754>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die älteste Zürcher Zeitung.

Von Dr. phil. Adolf Jacob.

Die nachfolgende Abhandlung, ein Teil einer größeren Arbeit über die zürcherischen Zeitungen, beschäftigt sich mit einem Gegenstand, über den vor bald zwanzig Jahren Dr. Hans Bodmer im Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1891 sich geäußert hat. Der Verfasser gelangt zu den gleichen Ergebnissen wie Dr. Bodmer; jedoch hofft er, die dort geäußerten Ansichten erweitert und ihnen manche interessante Nachrichten beifügt zu haben.

I. Allgemeines.

Der Begriff „Zeitung“ hat im Laufe der Jahrhunderte seine Bedeutung geändert. Im 16. Jahrhundert und im Anfang des 17. Jahrhunderts verstand man unter „Zeitung“ oder „Neue Zeitung“ gelegentliche Druckerzeugnisse, welche anlässlich irgend eines wichtigen, weitere Kreise interessierenden Ereignisses herausgegeben wurden.¹⁾ Im 17. Jahrhundert ist diese Bedeutung des Wortes „Zeitung“ nach und nach verschwunden, um der modernern Bedeutung Platz zu machen.

¹⁾ Schöne Beispiele derartiger Zeitungen besitzt die Zürcher Stadtbibliothek in einer verhältnismäßig beträchtlichen Zahl. Hauptsächlich ist die Sammlung des zürcherischen Geistlichen Joh. Jacob Wick aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu erwähnen. Die „Wickiana“ bestehen aus 23 Quart- und Folioblättern und enthalten neben handschriftlichen Nachrichten etwa 900 Druckschriften, Zeitungen und Flugblätter. Über die „Wickiana“ hat Ricarda Huch eine lebenswerte Abhandlung im Neujahrsblatt der Stadtbibliothek auf das Jahr 1895 veröffentlicht.

Heute versteht man unter einer Zeitung „eine in regelmässigen Zeitintervallen erscheinende, durch mechanische Vervielfältigung allgemein zugänglich gemachte Publikation von mannigfaltigem Inhalte, der durch die Allgemeinheit des Inhaltes gekennzeichnet, sowie aus den Ereignissen und Zuständen der unmittelbaren Gegenwart geschöpft ist.“¹⁾ Im folgenden haben wir uns mit den Zeitungen im modernen Sinne des Wortes zu beschäftigen.

Wann die erste zürcherische Zeitung im modernen Sinne des Wortes entstanden ist, wissen wir nicht. Spurlos sind die Anfänge der Zürcher Presse in die Nacht der Zeit versunken. Folgende zwei Ratsbeschlüsse aus den Zwanzigerjahren des 17. Jahrhunderts beschäftigen sich zwar mit „Zytungen“; da aber die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts die Übergangszeit darstellt zwischen der Zeit, in der man unter Zeitung nur gelegentliche Veröffentlichungen von außergewöhnlichen Ereignissen, und der, in welcher man darunter periodisch erscheinende Zeitungsse rien verstand, so fällt es schwer, ohne weiteres zu entscheiden, in welchem Sinne dieses Wort in den Ratsbeschlüssen gebraucht worden ist. Die Ratsbeschlüsse haben folgenden Wortlaut:

„Sonntags, den 14. July (1622). Praesentibus Herr Holzhalb und beide Reth: Demnach myn gnedige Herren das trucken der nüwen Zytungen von der Zyt uß beweglichen Ursachen abgestellt habend, hetten sy sich versehen, daß man demselben genklich nachgangen were. Diewyl vund aber syderhar inn beiden Truckerhgen alhie der Zytungen eben viel getructt worden, darzu man dann etliche Sachen, die inn Geheimb blihen sollen, setzen lassen, welliches nun nachgenk Ihnen, mynen gnedigen Herren, zuverantworten stohn möchte, als ward, demme nach Gebür zugegeln, beiden Herren Statt-

1) Kultur und Presse. Von Dr. Emil Löbl. Leipzig 1903. S. 21 ff.

haltern Balber und Maagen, deszgl̄ich Herrn Obmann Grebel
bevolchen, daß sy von nūwem beide Trucker-Herren alhie be-
schicken, vnd inen mit Ernest zusprechen föllind, daß sy nun
fürterhin bi Ir, myner gnedigen Herren Stroff und Ungnad
keine Zytungen mehr im Truck ußgohn lassind und auch keine
wyteren Tractetlin zetrucken annemind, sy sygind dann censiert
worden.“¹⁾

Und: „Mittwuchs, den 21. Augusti (1622). Praesentibus
Herr Holzhalb und beid Reth: Man will des Hardmeyers nebent
des Wolfen Truckerh alhin recht wyter blyben lassen, doch das
dewäderer under inen keine Bücher noch Zytungen bi genz-
licher Verbietung des Truckens, fürhin nit mehr trucken, sy
sygint dann zuvor gebürlich censiert und approbiert; und föllind
mit Namen keine Tractetly mehr, wie die Zyt har beschechen,
ohne Erlauben miner Chrsamen Herren Raths getruckt werden.
Darnebent solle Heinrich Rhnacher der Schulmeister synes vor-
habneden Truckens halb genzlich abgewissen syn und man des-
selben Buchstaben und Spillen zu myner Herren Handen uffs
Rathus nemmen. Und umb das obgemelte drhg Trucker der
Wolf, Hardmeyer und Rhnacher wider myner Herrn Ordnung
über beschechenes Verwarnen Zytungen und Tractetly ge-
truckt, solle iro jeder inn Sonderheit Inen mynen Herrn deß-
wegen zwe March Silbers zu Buß geben.“²⁾

Der Umstand, daß diese Ratsbeschlüsse sich gegen mehrere
Drucker richten, auch daß Zeitungen und Traktate, d. h. zu-
sammenhängende Berichte oder Darlegungen irgendwelcher Art,
in einem Atemzug genannt werden, scheint darauf hinzuweisen,
daß wir es hier noch mit Zeitungen im alten Sinne des Worts

¹⁾ Protokoll der Ratsitzung vom 14. Juli 1622 im Manuale des
Unterschreibers (Zürcher Staatsarchiv). Abgedruckt bei Bodmer. Zürcher
Taschenbuch 1891. S. 205.

²⁾ Stadtſchreiber-Manual vom Jahre 1622 (Zürcher Staatsarchiv).

zu tun haben. Auf der andern Seite fällt aber doch auf, wie sich der Rat über die häufig erscheinenden Zeitungen beklagt. Wir werden also doch für wahrscheinlich halten, daß es sich hier um regelmäßig erscheinende Zeitungen handelt, und werden das sogar als gewiß bezeichnen dürfen, sobald wir nachweisen können, daß solche Zeitungen in jener Zeit in Zürich wirklich erschienen.

Die Stadtbibliothek in Zürich besitzt eine höchst wertvolle Sammlung gedruckter Zeitungen aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, ebenso die Kantonsbibliothek eine aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Diese stammt aus der Bibliothek des Klosters Rheinau. Jene ist vermutlich bald nach 1744 in den Besitz der Stadtbibliothek gelangt. In diesem Jahre wurde nämlich über alle Werke, die im untersten Geschosß der Wasserkirche, wo sich die Bände noch heute befinden, aufgestellt waren, ein gedruckter Katalog herausgegeben. Unsere Zeitungsbände, die im wesentlichen heute die Signaturen Q 478 bis 484 tragen, aber im 18. Jahrhundert die Signaturen R 326—332 hatten, sind nicht darin verzeichnet, scheinen also erst nach 1744 in den Besitz der Stadtbibliothek gelangt zu sein. Immerhin müssen sie bald nach 1744 eingetreten sein, da der noch aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammende Standortskatalog R sie bereits aufführt. Die Sammlung läßt sich in vier Komplexe einteilen:

1. Zeitungen aus der ersten Hälfte der zwanzigerjahre des 17. Jahrhunderts (II App. 618),
2. Zeitungen aus den Jahren 1633—1638 (Q 478—480),
3. Zeitungen aus den Jahren 1644—1651 (Q 481),
4. Zeitungen aus den Jahren 1655—1668 (Q 482—484).

Aus Zweckmässigkeitsgründen wollen wir zuerst die zweite Gruppe behandeln.

In Q 479 finden wir zuerst in 52 Nummern den vollständigen Jahrgang 1633 einer wöchentlich erscheinenden Zeitung, deren erste Nummer auf der vordersten Seite den Titel¹⁾ trägt:

Zeitung Post, / Das ist / Aller denciwürdigen / namhafften und fürnehmen Ge-/schichten, so sich hin und wieder in der Welt / zutragen und verlauffen möchten, einfalte, unpartheische / beschreibung, aufz allerhand glaubwürdigen anderstwo / getruckten Zeitungen und gewissen Sendbrieffen zu-/sammengesetzt und dem begierigen Le-/ser mitgeteilt; / Alles gerichtet auff den Alten ! Calender; / Auff das Jahr von der Geburt unsers / Seligmachers / M. DC. XXXIII.

Die übrigen Nummern des Jahrgangs weisen einen Kopftitel auf, der anfänglich (Nr. 1—15) „Nüwe unpartheische Zeitung und Relation aufz allerhand glaubwürdigen Sendbrieffen dieses 1633. Jahrs, gerichtet auff den alten Calender“, hernach (Nr. 16 bis 52) einfach „Zeitung dieses 1633. Jahrs, gerichtet auff den alten Calender“ lautet. Unmittelbar darauf folgt der Jahrgang 1634 einer ebenfalls wöchentlich erscheinenden Zeitung mit ebenso schwerfälliger Haupttitel:

Wochentliche Ordinari Zeitung, / Das ist / Aller denciwürdigen, / namhafften und fürnehmen Ge-/schichten, so in der weiten Welt sich zutragen / und fürgehen möchten, einfaltige, unpartheische und / kurze Beschreibung und verlauff, auf vielen glaubwürdi-/gen Sendbrieffen und anderstwo durch den Truck / eröffneten Zeitungen dem begierigen / Leser zu gutem mitge-/theilt; / Alles nach dem Alten Calender / gerichtet.

¹⁾ Heute wird der Haupttitel einer Zeitung oder einer Zeitschrift, wenn überhaupt, gewöhnlich erst mit der letzten Nummer eines Jahrganges geliefert.

Daran schließt sich folgende poetische Anrede:

Zeitung Post an Leser:

Durch d' Welt lauff ich und thun ehnemmen
Zeitungen viel, darbei ich b'kennen:
Wie ich sie nemm, so gib ichs auf.
Triffts nicht, dir drum darab nicht grauß.
Was nicht geschehen ist, das geschehen kan;
Alles wahrnet ein klugen Mann.

Für das Jahr von der freudenreichen Geburt des Heylands 1634.

Die Kopftitel der übrigen Nummern lauten: „Zeitung dieses 1634. Jahrs, gerichtet auff den alten Calender.“ Außer den gewöhnlichen Blättern hat der Herausgeber bei Stoffandrang noch „Extra“-Blätter erscheinen lassen. Für diesen Jahrgang besitzen wir 14 solcher Beilagen oder Extra-Blätter.

Der Band Q 480, der den gleichen Einband und Schnitt aufweist, wie Q 479, enthält je einen Zeitungsjahrgang der Jahre 1635 – 1638. Der Titel für 1635 lautet:

Ordenliche Wochentliche Zeitungen / für das Jahr / von der gnadenreichen und heyl-/samten Menschwerdung Jesu / Christi 1635 / Das ist / kurze, einfältige und / unpartheylsche Beschreibungen al-/ler denkwürdigen und namhaften Geschich-/ten, so unterschiedenliche glaubwürdige Sendschreiben / und Zeitungen von mehrteils Orten der Welt ehnbringen, / den Weltlauff darauf zu vernemmen. Auff behde / Calender gerichtet.

Hierauf folgt wieder eine poetische Anrede des „Zeitung-Bott“ an günstigen Leser.

Nr. 2 ff. trägt den Kopftitel „Ordenliche Wochen-Zeitungen“ mit der entsprechenden römischen Ordnungszahl.

Der folgende Jahrgang 1636 führt auf der ersten Seite der ersten Nummer den Titel:

Ordinari-Wochen-Zeitung / Für / diß auf Gottes Gna-/den von der Geburt unsers Erlösers / auf der Ewig-reinen

Jungfrauen / ehngetretene / M DC XXXVI. / Jahr, das Gott
reichlich mit Frieden, Wohl-/feile und Gesundheit gedehe: /
Das ist / Aller denkwürdigen Wunder- und / Namhaften Ge-
schichten, so sich in Teutsch= und / Welschen Landen begeben
werden, kurze und unpar-/thehsche erzählung Gottes des höchsten
Regenten / Gnaden=ald Straff=hand daraufz / zu erkennen.

Darunter einige Verse, die Mercurius in den Mund gelegt
werden. Die einzelnen Nummern dieses Jahrganges tragen gar
keine Kopftitel, sondern nur die laufende Nummer und den
Jahrgang.

Die Jahrgänge 1637 und 1638 schließlich weisen gar keine
eigentlichen Titel auf, sondern nur Kopftitel mit der überein-
stimmenden Form „Wochentliche Ordinari-Zeitung für 1637“
bezw. für 1638.

Das Papier aller Jahrgänge ist grob, sieht aber sehr frisch
aus. Der Druck ist schön, fast elegant, leicht lesbar und vor-
züglich erhalten. Der Größe nach ist der Text meist in Cicero-
Schrift, zum Teil auch in Petit und Nonpareille gedruckt.
Charakteristisch ist insbesondere die letztere, sehr feine Schrift.
Mit der vierten Nummer des Jahrganges 1636 tritt dann
allerdings auch noch eine neue Schrift auf: die Schwabacher.
Die Titel sind in zierlichen, hübschen Buchstaben verschiedener
Größe gedruckt. Der Generaltitel des Jahrganges 1635 ist
beispielsweise in sechs verschiedenen Schriften gesetzt. Größere,
geschnörkelte Initialen finden wir hauptsächlich in den Beilagen
oder Bulletins des Hauptblattes. Die Haupttitel sind mit zier-
lichen Randleisten eingefasst. Auch die Kopftitel weisen Zier-
leisten auf. Jede Nummer besteht aus vier bedruckten un-
paginierten Quartseiten. Die Nummern 3, 4, 6 des Jahrganges
1633 tragen am Schluß des Textes die Bemerkung „Ende“.
Von da an fehlt dieses Schlüßwort, das nur noch in den Bei-
lagen vorkommt. Der Druckort ist nirgends ange-

geben; ebenso wird nirgends der Herausgeber erwähnt. Die einzelnen Exemplare tragen fortlaufende Nummern in lateinischen oder arabischen Ziffern. Ein Ausgabedatum ist nicht angegeben, noch weniger ein Bezugspreis. Dem Hauptblatte sind, wie wir schon bemerkt haben, oft Beilagen, gewöhnlich „Extraordinari Zeitungen“ genannt, beigeheftet. Wichtige oder vom Herausgeber als solche betrachtete Ereignisse, „Partikulariteten“, die keinen Platz mehr im Hauptblatt fanden, wurden dem Leser auf dem Wege dieser „Extraordinari“ mitgeteilt.

Die Jahrgänge 1633 und 1634 datieren nur nach dem alten Calender; mit dem Jahre 1635 werden die Nachrichten „auff behde Calender gerichtet“.

Die Sprache, in der alle Jahrgänge geschrieben sind, ist in der Hauptsache Hochdeutsch. Hier und da findet man noch spezifisch schweizerische Ausdrücke, wie: ald, naher, Schelmenstücklin usw. Aber im großen und ganzen ist die Schreibart ähnlich der der andern gleichzeitig erscheinenden deutschen Zeitungen. Ein Unterschied ist jedoch zu bemerken. Unsere Zeitungen gehen den unnützen und unsinnigen Fremdwörtern, hauptsächlich den lateinischen Ausdrücken und Sätzen, möglichst aus dem Wege. Auch wenn sie einen Artikel aus einer andern deutschen Zeitung entleihnen, werden die lateinischen Worte entweder getilgt oder durch deutsche ersetzt. Der Jahrgang 1635 entnimmt beispielweise dem Extrablatt Nr. 29 der „Frankfurter Postzeitung“ eine Korrespondenz „Aus Danzig auff Hamburg vom 3./13. Maij“ und druckt sie ab in Nr. 25. Der Originaltext ist überladen mit nutzlosen lateinischen Ausdrücken und Sätzen. Der feinfühliger Redakteur der „Zeitung Post“ streicht nun schonungslos beinahe alles Lateinische des Artikels; der Artikel hat dadurch an Klarheit und Präzision sehr viel gewonnen. Aus diesem Beispiel entnehmen wir, daß unsere Zeitungen einer verhältnis-

mäßig sorgfältigen redaktionellen Tätigkeit unterworfen gewesen waren.

Es ziehen sich somit durch alle Jahrgänge eine Anzahl gemeinsamer Merkmale, die uns zur Annahme führen, daß wir es hier nur mit einem einzigen Zeitungsunternehmen zu tun haben. Dem scheint zwar die Verschiedenheit der Titel zu widersprechen. Dagegen ist jedoch zu bemerken, daß die Kopftitel der beiden letzten Jahrgänge mit dem Haupttitel von 1634 genau übereinstimmen und daß die Titel von 1635 und 1636 wenigstens die nämlichen Elemente, wenn auch in anderer Reihenfolge, aufweisen. Der Zusammenhang zwischen den Jahrgängen 1633 und 1634 schließlich ergibt sich aus der gereimten Anrede des Titelblattes von 1634, wo die „Wochentliche Ordinari Zeitung“ als „Zeitung Post“, d. h. mit dem Titel des Jahres 1633, sich an den Leser wendet. Wir betrachten also die sämtlichen Jahrgänge als der nämlichen Zeitung angehörend und bezeichnen es als einen Irrtum, wenn Salomon in seiner Geschichte des deutschen Zeitungswesens die „Zeitungspost“ (es sollte „Zeitung Post“ heißen) und die „Wochentliche Ordinari Zeitung“ für verschiedene Zeitungsunternehmen hält: jene für ein Zürcherisches und diese für ein Frankfurtaisches. Offenbar hat sich Salomon durch diejenigen Beilagen, die den Titel „Extra=Ordinari Zeitungen auf Frankfurt am Main“¹⁾ tragen,

1) 1. Extra=Ordinari Zeitungen: Auf Frankfurt am Main vom 26. Maij alten Calenders dieses 1634. Jahrs.

2. Extra=Ordinari Zeitungen: Auf Frankfurt am Main vom 4. Junij alten Calenders dieses 1634. Jahrs.

3. Extra=Ordinari Zeitung: Auf Frankfurt am Main vom 20. Junij alten Calenders dieses 1634. Jahrs.

4. Extra=Ordinari Zeitungen: Auf Frankfurt am Main vom 24. Junij alten Calenders dieses 1634. Jahrs.

1 und 2 sind Beilagen der 24. wöchentlichen Nummer (Woche: 11.—17. Juni); 3 ist der 26. Nummer (Woche: 25. Juni—1. Juli) und 4 der 27. Nummer (Woche: 2.—8. Juli) beigelegt.

zu seiner Annahme verleiten lassen und dabei übersehen, daß damit nur die Herkunft der Nachrichten, nicht aber der Druckort bezeichnet wird, wie sowohl das hinter der Ausgabewoche jeweilen weit zurückliegende Datum als die Vergleichung mit dem Titel „Extraordinari Zeitung auf unterschiedlichen Landen und Orten“ sc. der Beilage zu Nr. 29 deutlich zeigen.

Nach den Bänden Q 479 und 480 haben wir auch auf die Bände Q 478 und 481 einen kurzen Blick zu werfen. Wir finden in ihnen neben einer großen Anzahl Nummern der Jahrgänge 1633—1638 unserer Zeitung in vereinzelten Nummern noch andere Zeitungen, und zwar die folgenden:

1. Die Straßburger Zeitung.¹⁾ Es ist die älteste bekannte deutsche Zeitung. In der Universitätsbibliothek zu Heidelberg gibt es einen fast vollständig erhaltenen Jahrgang dieser Zeitung aus dem Jahre 1609. Der Herausgeber dieser Zeitung ist, wie aus der Vorrede dieses Jahrganges hervorgeht, Johann Carolus.²⁾

¹⁾ Ihr Titel lautet: Relation Aller Fürnemen und gedenk würdigen Historien sc. Das Titelblatt ist durch den fliegenden Merkur auf einer Kugel gekennzeichnet. Die einzelnen Nummern haben am Schluß das Wort „Ende“. 1633: Num. 16, 36, 52. — 1634: Num. 1—4 mit Titelblatt, 7—16, 20, 22, 23, 28, 31, 32, 38, 39, 42—48 (46 doppelt), 50, 51. — 1635: Num. 1 5, 7, 8, 11, 12, 14, 15, 18, 19, 20—22, 24, 25, 27, 29—36, 38—40, 43—45, 47, 48, 51, 52. — 1636: Num. 1—18, 20—25, 27—32, 34—40, 43, 44, 46, 48. — 1637: Num. 30. — 1643: Num. 41. — 1644: Num. 16, 19, 21, 28—31, 36—40, 42, 45, 48, 49, 51. — 1645: Num. 1—4, 6, 9, 10, 12, 14, 16, 19, 25—32, 34, 35, 37, 39, 40 (doppelt), 41, 43, 45, 48, 51. — 1646: Num. 1, 3, 24. — 1647: Num. 33, 38, 41. — 1649: Num. 14. — Die Nummern der Jahrgänge 1633—1637 befinden sich im Bd. Q 478; die Nummern der Jahrgänge 1643—1649 in Bd. Q 481. Außer den eben aufgezählten Nummern der Straßburger Zeitung besitzt die Zürcherische Stadtbibliothek noch folgende Nummern dieser Zeitung, die in dem Zeitungssammelband Gal. II. App. 618, untergebracht sind: 52 (1621); 1 (1622); 1, 3—7, 10, 11, 13—29 (1623); 1—4 (1624).

²⁾ Opel. Die Anfänge der deutschen Zeitungspresse. S. 44 ff.

2. Die „Frankfurtische Ordentliche wochentliche Zeitungen“.¹⁾ Opel hat die Vermutung ausgesprochen, daß diese Zeitung unter der Oberleitung des taxischen und später königl. schwedischen Postmeisters Johann von den Birghen in Frankfurt am Main herausgegeben worden ist. Er nennt sie einfach die „Frankfurter Postzeitung.“²⁾ Diese Zeitung hat ferner Extraordinari Blätter erscheinen lassen, von denen noch eine beträchtliche Anzahl in den genannten Bänden aufbewahrt sind.

3. Die „Ordentliche wochentliche Post Zeitungen“.³⁾ Opel hält diese Zeitung für eine Chursächsisch-Leipziger Postzeitung. „Damit würde dann auch das an verschiedenen Stellen der Titelüberschrift befindliche C seine Erklärung, C(hursächsisch), gefunden haben. Läuschen wir uns in dieser Annahme nicht, so müssen wir endlich den bekannten Postmeister Sieber in Leipzig als denjenigen bezeichnen, unter dessen Oberleitung die Zeitung wenigstens eine Zeitlang erschienen ist.“⁴⁾

4. Die „Wochentliche Ordinari Post Zeitungen.“⁵⁾ Diese

¹⁾ Die Zeitung hat kleineres Format als die Straßburger Zeitung und die Zeitung Post. Die einzelnen Nummern schließen mit dem Wort „Ende“. In dem Band Q 478 finden wir folgende Nummern dieser Zeitung: 1634: 1, 3, 8, 12, 25 (Extra), 26, 28, 29, 31 (doppelt), 32 (Extra, doppelt), 33, 34 (Extra, doppelt), 36 (Extra), 39 (doppelt), 40, 41 (Extra), 42, 43 (doppelt, Extra), 44 (doppelt), 45 (Extra), 46 (doppelt), 47 (Extra), 48—50, 51 (Extra), 52 (dreifach), 53 (Extra, doppelt), 54 (doppelt), 55 (Extra, dreifach), 58—61, 63—65, 67—73. — 1635: 1—7, 11, 12, 13, 14, 15 (Extra), 16, 17 (doppelt), 19 (doppelt), 20, 21 (Extra), 22, 23, 24 (Extra), 25, 27 (Extra), 28, 29 (Extra), 30 (Extra), 31, 33—35, 37—39, 44 (Extra). Extra ist die Abkürzung für „Extraordinari“.

²⁾ Opel op. cit. S. 94 ff.

³⁾ In dem Band Q 478 finden wir folgende Nummer dieser Zeitung: 1635: 1, 3—6, 10, 14, 15. — 1636: 1—8, 10, 11.

⁴⁾ Opel, S. 185 ff.

⁵⁾ Q 481: 1643: 2—5, 12, 13, 15—19, 21 23, 25—30 (27 und 28 doppelt), 32, 33, 36—49, 51, 52. — 1644: 1—6, 8—12, 14—20, 22—34, 36—52. — 1645: 1—9 (1 doppelt), 11, 12, 14, 15, 17—25, 27—37, 39, 40, 42—48, 50—53. — 1646: 1, 17.

Zeitung hält Opel für die Fortsetzung der unter 2. angegebenen „Frankfurter Postzeitung“.

5. „Europische Saterdaeghs Courant“ Num. 9, 12, 13 und 18 (1644). Dieses Blatt erschien in Amsterdam bei Mathijs van Meininga.

6. „Extraordinarie Advijzen op Donderdagh den 11. Februarij“, herausgegeben in Amsterdam von Jan van Hilt (1644).

7. „Courante uht Italien ende Duytschlandt“, ebenfalls von Jan van Hilt herausgegeben. 1644: Num. 5, 6 u. 11.

8. „Ordinaris Duighs-daegsche Courante“ (Amsterdam 1646). Num. 52. Von Joost Broersz.

9. „Evroopse Donderdaegs covrant.“ Num. 41 (1646), Amsterdam. Herausgegeben von Mathijs van Meininga.

10. „Le mercure Anglais“ (London). 1644: Num. 4, 8, 12, 25, 26 und 1645: Num. 1, 2, 58, 59. Herausgegeben von Robert White, dann von Nicholas Bovrone und schließlich von T. Forcit.

II. Inhalt der Jahrgänge 1633—1638 und Abhängigkeit des Blattes von andern gleichzeitig erscheinenden Zeitungen.

Schon bei einem oberflächlichen Durchblättern der einzelnen Jahrgänge unserer Zeitung fallen die unzähligen Kriegsberichte, die fast den ganzen Inhalt des Blattes ausmachen, auf. Man merkt sofort, daß die Zeitung in einer außerordentlich bewegten Zeit herauskam, in der Zeit des unglückseligen dreißigjährigen Krieges. Jede militärische Bewegung, jedes Treffen wird mit einem verblüffenden Reichtum an Einzelheiten geschildert. „Wir erhalten in diesen Jahrgängen“, sagt Opel, „eine Ergänzung und Vervollständigung der archivalischen Nachrichten, welche

um so wertvoller ist, als ja gerade aus dieser Zeit viele handschriftliche Überlieferungen der Vernichtung anheimgefallen sind.“¹⁾ Unsere Zeitung bringt neben den kriegerischen auch viele politische und diplomatische Neuigkeiten. Die Berichterstattung ist meistens kurz und in trockenem Ton gehalten. Wir finden meistens nur nackte Tatsachen, ohne jedwede Bemerkung, Kritik oder Kommentar. Nur hie und da fügt der Schreiber ein schüchternes „Gott lob“ oder auch ein „leider“ bei. Unsere Zeitung hat mehr den Charakter einer Chronik als einer Zeitung in dem heutigen Sinne des Wortes. Die Artikel sind ohne System oder Plan hintereinander gereiht; wahrscheinlich wurden diejenigen an die Spitze gesetzt, die zuerst in die Redaktionsstube gelangten. Die Originalkorrespondenzen, die am spätesten, das heißt nur einige Tage vor der Herausgabe des Blattes mit den neuesten Nachrichten eintrafen, schließen fast immer den Text ab.

Unter der verwirrenden Fülle von wichtigen und minder wichtigen Einzelheiten über militärische Bewegungen und Schlachten kommen auch hie und da Notizen vor, die ein grettes Licht auf die wirtschaftlichen Folgen des Krieges und auf die sittliche Verwilderung der Bevölkerung werfen.

Wir entnehmen z. B. der 10. Nummer des Jahrgangs 1636 folgenden Bericht, überschrieben: „Extract aus dem Sundtgow vom 1./11. Martij. Der Zamer dieser und benachbarten Landen ist nicht wol zu beschreiben: die Flecken und Dörffer seind gar verlassen, die Stätt aber in äußerstem Verderben: der Soldat will Speiß oder Gelt haben, und ist nichts mehr übrig: das Eysen-, Bleh-, Zinn- und Glaswerk wird aller Orten angegriffen. Die Baursleuth gehen herumb wie lauter todtenbilder: dem Todtenfleisch wird nicht geschonet: die Lebendigen sind selbs nicht sicher, dann der stärker den schwächeren angreift für seine

1) Opel, S. 109.

Nahrung. Die Stück und Munition werden auf Brehbach geführt, allda die Soldaten nicht mit dem Feind, sondern mit dem Hunger zu thun haben.“

Und in Nummer 6 (1637) lesen wir: „Auf Straßburg vom 20./30. Jenner. Von der nachbarschafft wird glaubwirdig geschrieben: Dieweil der arme Mann bey diser harten Winterszeit auff dem Feld keine unnatürliche Kräuter und Echeln findet, auch keine abgestorbne todte Uaß mehr haben kan, als thut er sich mit Mispel von den Bäumen, ja Mäusen und Ratten auffhalten, biß er endtlich stirbt. Ohnlängst hat eine Wittib im Ampt Lixheim jhr Töchterlin von 5 Jahren getötet, behde Brüstlein, sampt dem Gehirn gekocht und geessen, den ubrigen Körper auff den Kirchhoff, welchen man also jhrer Anzeig nach gefunden, vergraben. Bei der Zerstörung Jerusalem ist nicht harter her gangen, als der Zeit diser Revier, Gott wölle sich unser erbarmen.“

In Nummer 10 des Jahrganges 1637 steht folgende ergreifende Schilderung aus Thüringen vom 11./21. Februar:

„Der Schaden, den die Kaiserischen in ihrem Marsch diesen Landen (wie wol er aus der massen groß), were noch zu verschmerzen, wann man nur mit den armen Weibspersonen, jung und alt so gar schrecklich nicht were umgangen, dann alles, so auffm Land erwißt, sind erbärmlich geschändet worden, so gar, daß die kleinen und halb gewachsenen nicht ungeschändet darvon kommen, den armen Mannspersonen haben sie die Fußsohlen auffgeschnitten, Blöcker in den Mund geschlagen, daß sie im Nacken wider herausgangen, und hernach auffgehängt, andere unmenschliche thaten, so sich nit schreiben lassen, zu geschrweigen. In Summa, es ist so arg, daß keine Feind dergleichen jemals verübt, gleichwohl haben wirs, als von Freunden erfahren müssen.“

Unter dem Datum vom 6./16. Dezember 1637 (Nr. 3, 1638)



Aus dem Landesmuseum.
Tür aus dem Hause „zum fälkli“ in Baden.
Nach einer Radierung von E. Jenner.

berichtet, wahrscheinlich der Verfasser der eben zitierten Sätze, noch folgendes aus Thüringen: „Das Land führt nicht mehr wie zuvor, es ist eine solche Wüsterey, daß nicht zu glauben: umb Leipzig, Wittenberg, Torgau, Meißen, Würzen, Dresden und andern Orten ist alles auffm Land in Grund verderbt, die Dörffer und adeliche Häuser abgebrannt, das Volk hat sich verloffen, ist in der frömbde Hungers gestorben, und also die große mannschaft, so vor deffen im defension werck gebraucht war, ganz außgerottet, was noch etwann überig bliben, stirbt jezo von Hunger und langwiriger elenden Krankheit, dergleichen fridenfrucht empfindt man auch in Thüringen: von der March, Pommern, Meckelburg, Sachsen, Hessen, und anderen Ländern kan man nicht vil sagen, weilen man es nicht sagen darf, es werden endlich die stein reden müssen — — —.“

Auch gereimte Berichte kommen vor. Wir geben zwei Proben, die sich auf Wallenstein beziehen:

Herzog von Wallsteins Grabchrift.

Den der Kaiser bis in Himmel erhebt,
Wirdt wider von ihm zvoden glegt:
Ligt hie und fault mit haut und bein,
Der mächtig Kriegsfürst von Wallstein.
Der große Kriegsmacht zusammen bracht,
Mehr gewonnen mit List, als in der Schlacht.
Vilen thet er groß Gut schenken,
Vil ließ er auch unschuldig henden.
Gar zart war ihm sein Böhmis ch Hrn,
Kondt nicht leyden der Späzen Kirrn,
Hanen, Hennen und Hund er bandisert,
An allen Orten wo er losiert.
Doch muß er gehen des Todes strafen,
Die Hanen kräen und Hund bellen lassen.
Empfieng den Danck, den die Welt thut geben,
Der er mehr dann Gott gedienet eben:
Gott ist gerecht und getrew allein,
Wer weiß, was anderer Lohn wirdt seyn.

1634, Nr. 13.

Newere Herzog von Friedlands Grabschrift.

Hie liegt der Fridland ohne Frid,
Des Reyches ein Fürst und doch kein Glid.
War ohne Schiff ein Admiral:
Ohn offne Schlacht ein General.
Ein Landsäß, in dem Herzogstand,
Im Kopf ein Herr in keinem Land.
Im Krieg, im Sig, ein Fridens Mann,
Von süßen Worten ein Tyrann.
Gut Römisich und ein Mameluck,
Auffrichtig voll der untrew stuck.
Wolt endtlich mehr als Kayser seyn,
Büzt mit vil andren darneben ehn
Leib, Ehr und Gut, auch d'Seel darzu,
Drumb seht was doch die Ehrsucht thu.

1634, Nr. 16.

Wie kam nun der Herausgeber zu diesem Stoff? Da er selten oder nie in der Lage war, in seiner Zeitung etwas Selbst-erfahrenes und Selbsterlebtes zu bringen, weil das, was wir heute Lokalreportage nennen, im 17. Jahrhundert noch unbekannt war, so sah er sich gänzlich auf fremde Quellen angewiesen. Diese können doppelter Art gewesen sein: Erstens Originalkorrespondenzen von Mitarbeitern, die sich in den größeren Städten aufhielten oder tätig an den Kriegen teilnahmen; zweitens fremde Zeitungen. Tatsächlich hat unser Herausgeber beide Wege benutzt. In dem ausführlichen Titel zu dem Jahrgang 1633 sagt er, daß er dem Leser mitteilen werde „alle denkwürdigen, namhaften und fürnehmen Geschichtten, so sich hin und wider in der Welt zutragen und verlauffen möchten, einfalte, unpartheische beschreibung auß allerhand glaubwürdigen ander stwo getructen Zeitungen und gewissen Sendbrieffen“. Er unterscheidet also fremde „Zeitungen“ und „Sendbrieffe“ d. h. Korrespondenzen, und nennt mit Recht jene in erster Linie; denn der größte Teil der Zeitung

besteht tatsächlich aus redaktionell nur wenig bearbeiteten Berichten anderer Zeitungen, nach denen wir nicht lange zu suchen haben: Es sind nämlich die in den Bänden Q 478 und 481 vereinigten Nummern. Daß sie als Quelle einer andern Zeitung dienten, ergibt sich aus der Tatsache, daß viele Artikel mit Tinte, Blei- und Farbstift angestrichen und daß eine große Anzahl Berichte redaktionell bearbeitet sind. Nicht passende Ausdrücke und Sätze sind meistens mit Rotstift gestrichen, manche Ausdrücke und Sätze, die der Redakteur für gut fand, sind in den vorliegenden Text hineingeschoben¹⁾. Wir finden außerdem am Rand der angestrichenen Artikel kurze Bemerkungen redaktionellen Inhalts, wie: „klein“, „Beilage“ usw., die darauf hinweisen, daß der Lesende dem Seher seiner eigenen Zeitung einen Wink gab, den betreffenden Artikel mit kleinen Lettern zu drucken oder den Artikel in die Beilage der Zeitung zu bringen.

Daß die genannten Zeitungsnummern aber gerade unserer Zeitung als Vorlage dienten, geht daraus hervor, daß wir die angestrichenen und redaktionell bearbeiteten Artikel, durch die Korrekturen modifiziert bzw. bereichert²⁾, in unserer Zeitung wieder finden. Noch mehr: Die Artikel, die beispielsweise in der Frankfurter oder Straßburger Zeitung die handschriftliche Randbemerkung „klein“ oder „Beilage“ tragen, sind tatsächlich in der „Zeitung Post“ mit kleinen Lettern gedruckt oder in der

¹⁾ So ist z. B. die Korrespondenz aus Markirch, 14./24. Martii 1636 (Nr. 13, 1636), der Straßburger Zeitung (Nr. 12, 1636) entnommen. Mit rotem Stift hat nun der Redakteur unserer Zeitung am Rand der Straßburger Zeitung die Worte hinzugefügt „das Coloredo mit den Croaten im usbruch (die Silbe „bruch“ ist weggeschnitten) und über 1600 Man gebliche 10 Cornet erobert worden.“ In unserer Zeitung finden wir nun tatsächlich die hinzugefügten Worte nebst andern durch Streichungen mit Tinte und Rotstift im Originalartikel angedeuteten Veränderungen.

²⁾ Vergleiche die Fußnote ¹⁾.

„Beilage“ untergebracht.¹⁾ Wir verweisen hiefür auf folgende Beispiele, wobei wir durch runde Klammern die Veränderungen in der Orthographie und in der Ausdrucksweise bezeichnen, wie sie in unserer Zeitung zutage treten, und in eckigen Klammern die Ausdrücke, die von der Redaktion zu dem vorliegenden Text hinzugefügt wurden.

1. (Die Quelle ist die Straßburger Zeitung von 1633, Nr. 36; der abgedruckte Artikel befindet sich im Jahrgang 1633, Nr. 38, unserer Zeitung. Der Artikel in der „Straßburger Zeitung“ ist mit Rotstift angestrichen.) Auf Preßlaw vom 17. Augusti. Nach dem wider (widerumb) ein Anstandt (Anstand) auff 4 (Vier) Wochen gemacht worden / hat sich der junge Prinz [Ulrich der dritt geborne]²⁾ von Dennemarck neben andern auch zu solcher Commission gebrauchen lassen / dene dann der Obriste Piccolomini zu sich ins Feld auff ein Gespräch, noch vor dem geschlossenen Anstandt (Anstand) gefordert (berufen lassen) / da man von mancherley discurirt [Händeln discurriert]: Als (Alß) aber der junge Prinz hierauff Abschiede [seinen Abscheid] genommen, rufft jhme Piccolomini wider (widerumb) zu rück / sagend (sprechende): Noch eins: der Prinz aber sich etwas wendend / und (vnd) still haltend / wird er von einem / so in einem Graben gelegen / auf einem gezogenen Rohr geschossen / daß jhme die Kugel zum Rucken hinein (hinehn), durch Lunge und Leber / und (vnd) zum Bauch wider (widerumb) heraus (herauß) kommen: Dessen Körper (Cörper) heut nach

¹⁾ Es ist uns eine einzige Ausnahme von dieser Regel aufgefallen: In Nr. 19 der „Ordentlichen Wochentlichen Zeitungen“, 1635, ist ein Artikel „auf der Marck vom 20./30. Martij“ mit rotem Bleistift angestrichen. Es steht am Rand die Bemerkung „bylag“. Die „Zeitung Post“ hat aber für diese Nummer keine Beilage, so daß der betreffende Artikel sich an der Spitze des Hauptblattes Nr. 20 (1635) befindet.

²⁾ In der Straßburger Zeitung sind diese Worte mit rotem Stift hinzugefügt.

der Signiz gebracht worden / haben jhn viel vornehme (fürnehme) Cavallier von der Schwedniz auf zu Fuß begleidet (fuß begleitet) / der Graff von Thurn aber ist geritten. Die Rayß. (Raysserischen) geben zwar vor (für) / der Thäter sey (sehe) des (des) Obristen Piccolomini Schalcksnarr gewesen / das wird aber für ein Lügen (lügen) gehalten, dann (dan) sie jhnen (jhne) nicht hergeben wollen. Der Prinz hat noch etliche Stundt (stund) in seinem Lager gelebt unnd (und) vor seinem Ende über diß [Papistisch] ¹⁾ Schelmenstücklein (schelmenstücklin) geklagt / unnd (und) da solches sein Herr Vatter nicht rechnete [rechen werde] würde [so werde] es [doch] Gott thun.

2. (Der Artikel befindet sich in der „Straßburger Zeitung“ Nr. 43 (1634) und ist abgedruckt in der „Zeitung Post“ Nr. 45 (1634). Auf einem Vertrawten Schreiben auf Ulm vom 5./15. (5) Oktober. Allhie hat man daß der Feind vor Augspurg widerumb abgewichen unnd (und) ist dadurch (dardurch) selbige Blocquirung (plocquierung) auffgehebt / solch Volk ligt jezund zu unnd (und) umb Günzburg / ob sie alda (allda) werden ligen bleiben oder wo sie sich sonst hinwenden möchten weiß (weißt) man noch nicht / wird (wirdt) davon (darvon) ungleich [täglich] discuriert. In Augspurg ist ahne (an) Proviant großer mangel / deswegen verschienene (verschiene) Woch (Wochen) etlich unnd (und) fünffzig Wagen unnd (und) Karren mit Getrahd (Getraid) unnd (und) Meel (Mähl) von hierauf dahn gesandt [geschickt] worden / weilen (weil) aber der Feindt (Feind) hiervon nachrichtung erlangt (erlanget) und ein (einen) Anschlag darauff gemacht (gemachet) als haben sie sich gewendet / und seind sampt behhabender [beh sich habender] Convoy (Consoy)

1) Dieses Wort ist in der Straßburger Zeitung mit Rotstift am Rand geschrieben. Der Seizer hat es tatsächlich in den Text aufgenommen. Unsere Zeitung verrät sich hierdurch unzweideutig als eifrig protestantisch resp. als Gegnerin des Papstums.

widerumb sicher allhie einkommen (ehnkommen) / die Statt Nordlingen ist bei nahe (nahem) gar aufgestorben und hat der ge- stanck von den Todten (todten) Cörpern so noch unbegraben daselbst ligen / solche erschröckliche Infestion causiert. In Regens- purg vermeint man nicht daß noch 300 (dreihundert) Bürger ubrig sehen / in summa (suma) das Glend ist nicht wol alles zu beschreiben. Allhie wird (wirdt) aufzgeben ob hette der Türk Newheusel eingenommen (ehngenommen), auch die sächsische in Mähren gutten (guten) progreß (Progreß) gehabt, deßwegen der Kehser (Kahser) zum Frieden inklinieren soll, Gott geb das wird endlich¹⁾ denselben [bald] erlangen.

Die „Extra Ordinari Zeitungen“ vom 24. Juli 1634, die, wie schon oben bemerkt worden ist, eine Beilage des Hauptblattes darstellt, enthalten sieben Artikel. Von diesen ist der zweite, dritte und vierte aus Nr. 43 der Frankfurter „Extraordinari“ abgedruckt; der fünfte und sechste ist der Nr. 44 der „Ordentlichen Wochentlichen Zeitungen“ entnommen.

In Nr. 21 der Frankfurter „Extraordinarj“, 1635, ist ein Artikel überſchrieben: Extract Schreibens vom Rheinstrohm vom 16./26. April. Der Redakteur unserer Zeitung hat diesen Artikel angestrichen und mit Bleistift am Rand geschrieben: „klein“. Tatsächlich finden wir in Nr. 21, Jahrgang 1635, diesen Artikel mit ganz kleinen Lettern abgedruckt. Es fehlt nur der Schluß, der in der Vorlage mit rotem Bleistift durchgestrichen ist.

In Nr. 22 der Frankfurter „Ordentlichen Wochentlichen Zeitungen 1635“ befindet sich ein Artikel, überſchrieben: Extract des Chur sächsischen Außschreibens an alle hohe und niedere Kriegs Officirer, Soldateska und Verordnete, Quartier- und Regiments-Commissarien u. s. w. Dresden vom 3./13. Martij 1635. Dieser Artikel ist mit rotem Stift angestrichen. Am

¹⁾ Dieses Wort fehlt in unserer Zeitung.

Rand steht die Bemerkung: „klein“. Die Worte „Dresden vom 3./13. Martij“ sind durchstrichen. In Nr. 20 der „Zeitung Post“, 1635, finden wir diesen Artikel mit Petitschrift abgedruckt. Die Worte „Dresden usw.“ fehlen.

Drei Artikel der Frankfurter „Ordentlichen Wochentlichen Zeitungen 1634“ tragen am Rand die geschriebenen Bemerkungen: „1. Bylag“, „2. B“, „3. bylag“. Wir finden nun tatsächlich in der „Bylag zu der XLIX Zeitung“ die drei Artikel wieder in derselben Reihenfolge, wie sie der Redakteur in der „Ordentlichen Wochentlichen Zeitungen 1634“ mit rotem Stift notiert hat.

Aus den angeführten Beispielen geht zur Genüge hervor, daß unsere Zeitung einen beträchtlichen Teil ihrer Artikel andern gleichzeitig erscheinenden Zeitungen entnommen hat.¹⁾

Wir wenden uns nun zu der Frage, ob unsere Zeitung auch Originalkorrespondenzen gehabt hat. Daß das der Fall war, unterliegt gar keinem Zweifel. Berichte, die ein Datum tragen, das sich von dem Tage der Herausgabe der Zeitung nur um ganz wenige Tage unterscheidet, können natürlich nicht schon anderswo abgedruckt gewesen sein und müssen Originalkorrespondenzen sein. Solcher Berichte gibt es aber fast in jeder Nummer. Wir verweisen auf die am Schluß folgende Tabelle der jüngsten Berichte.

Bemerkenswerterweise bringt unsere Zeitung gar nie Korrespondenzen aus dem Innern der Schweiz. Alle Berichte schweizerischen Ursprungs stammen aus Städten und Orten, die sich an den Grenzen der Schweiz befinden. Der Jahrgang 1633 enthält überhaupt nur vier Korrespondenzen aus der Schweiz: alle aus Burzach; der Jahrgang 1634 nur drei: eine aus dem

¹⁾ Die Bemerkung Opels, daß unsere Zeitung prinzipiell alle entlehnten Artikel durch kleine Lettern bezeichnet, trifft in dieser Allgemeinheit nicht zu, wie schon Bodmer (S. 197, Fußnote) richtig gezeigt hat.

Thurgau, eine aus St. Gallen und eine aus Basel; der Jahrgang 1635 gar nur eine: aus St. Gallen. Keine einzige Korrespondenz der „Zeitung Post“ datiert hingegen aus Zürich, oder richtiger: kein Bericht ist mit „Zürich“ überschrieben. Es fällt die Seltenheit an schweizerischen Korrespondenzen um so mehr auf, als die Straßburger Zeitung, die Frankfurter „Ordentliche Wochentliche Zeitung“ und selbst die Chursächsische Leipziger Postzeitung regelmäßig Korrespondenzen aus der Schweiz, darunter auch solche aus Zürich bringen.¹⁾

Die vielen Korrespondenzen aus Bünden (1635 volle 32, auch 1636 eine große Zahl) verstößen nicht gegen den augenscheinlichen Grundsatz des Herausgebers, möglichst wenig Berichte aus schweizerischen Städten zu bringen. Graubünden nahm von jeher eine Sonderstellung in der Eidgenossenschaft ein, und im 17. Jahrhundert wurde es weniger als ein Teil der Schweiz denn als ein mit einzelnen Orten der Schweiz locker verbündetes eigenes Staatswesen betrachtet, so daß die Bündner Korrespondenzen nicht als eigentliche Schweizer Korrespondenzen anzusehen sind.

III. Der Entstehungsort und der Herausgeber unserer Zeitung.

Wir wenden uns nun zu der Besprechung der Frage des Druckortes und des Herausgebers unserer Zeitung. Wie schon

¹⁾ So enthält z. B. die Straßburger Zeitung, 1633, Nr. 52 Berichte „Auß Zürch“, „Auß St. Gallen“, „Auß Basel“, 1634, Nr. 1 „Auß Basel“, Nr. 2 „Auß Schaffhausen“, „Auß St. Galln“, „Auß Zürch“ usw., die Frankfurter Zeitung, 1634, Nr. 34 (Extraordinari) „Auß Zürch“, Nr. 39 wieder „Auß Zürch“, Nr. 40 „Auß der Schweiz“, Nr. 42 „Auß der Schweiz“, Nr. 44 „Auß der Schweiz“ usw., die C. Postzeitungen, 1635, Nr. 1 solche „auß Bündten“, „auß der Schweiz“, Nr. 3 „auß Chur“, „auß Basel“, Nr. 4 „auß Bündten“, „auß Schweiz“, Nr. 6 „aus Bündten“, „Mehr auß Bündten“, „auß der Eydgnoschafft“, „auß Schweiz“ usw.

früher bemerkt, ist in der Zeitung selbst weder der Druckort noch der Herausgeber angegeben. Ebenso fehlen archivalische Anhaltspunkte. Ein allfälliger Nachweis über den Ursprungsort lässt sich also nur auf indirektem Wege führen.

Als die Bände im 18. Jahrhundert der Stadtbibliothek Zürich zukamen, hielt diese sie für zürcherische Druckerzeugnisse und fügte dem Eintrag in den Standortskatalog den Druckort „Zürich“ bei. In der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde diese Angabe sowohl beim Übertrag in einen andern Standortskatalog als im großen gedruckten Katalog von 1864 in Zweifel gezogen.

Julius Otto Opel, von Oberbibliothekar Dr. J. J. Horner auf die Zeitungssammlung aufmerksam gemacht, untersuchte in den Siebzigerjahren des vorigen Jahrhunderts die ganze in Rede stehende Sammlung und gelangte in seinem Werke „Die Anfänge der deutschen Zeitungspresse, 1609—1650“ zu der Ansicht, unsere Zeitung müsse in Frankfurt am Main herausgekommen sein.¹⁾ Dieser Ansicht stimmte Dr. Hans Bodmer, der die ganze Sammlung einer erneuten Untersuchung unterwarf, nicht bei. Die Resultate seiner Forschung legte Dr. Bodmer in der erwähnten scharfsinnigen Abhandlung im Zürcher Taschenbuch nieder. Er gelangte dabei auf Grund von wohlbegründeten

¹⁾ Opel gründet hauptsächlich seinen Beweis auf die „Extraordinari Zeitungen“ des Jahres 1634, die sich im Band Q 479 vorfinden. Von acht Extraordinari tragen nämlich vier die Überschrift „Extraordinari Zeitungen aus Frankfurt am Mayn“, deren Text sich überhaupt nicht mit Frankfurt beschäftigt, sondern mit andern Städten. Da die Extraordinari nichts weiteres als Beilagen der „Zeitung Post“ sind, wie aus den Hinweisen des Hauptblattes ohne weiteres hervorgeht, schließt Opel daraus, daß das ganze Unternehmen ein Frankfurter sei. Allein mit dem Titel „Extraordinari Zeitungen aus Frankfurt“ soll keineswegs gesagt werden, daß die Zeitung in Frankfurt gedruckt sei, sondern nur, daß die Zeitung die Nachrichten aus Frankfurt erhalten hatte. So gibt es Extrablätter mit „Zeitungen“, d. h. „Nachrichten“ aus Paris, aus verschiedenen Ländern usw.

Beweisen zu der Überzeugung: die in Frage stehende Zeitung ist in Zürich seit dem Jahre 1633 und vielleicht noch früher¹⁾ von der Bodmerischen Druckerei herausgegeben worden.

Wir können uns sowohl mit dem negativen Teil dieser Arbeit, mit der Kritik und der Zurückweisung der Opelschen Behauptung, als auch mit dem positiven und aufbauenden Teil nur völlig einverstanden erklären. Mit dem negativen Teil, weil schon bei einem oberflächlichen Durchblättern unserer Zeitung die Haltlosigkeit der Opelschen Annahme ins Auge fällt. Wenn unsere Zeitung ein Frankfurter Journal wäre, so müßten naturgemäß die Berichte aus Frankfurt das jüngste oder eins der jüngsten Daten tragen. Das ist aber gar nicht der Fall. Wir finden beispielsweise in der siebenten Nummer des Jahrganges 1633 (10.—16. Febr.) zwei Berichte aus Frankfurt; der eine ist vom 19. Januar, der andere vom 25. desselben Monats datiert; der jüngste in der Nummer mitgeteilte Bericht mit dem Datum des 10. Februar stammt hingegen aus Schwaben. Außerdem zeigt schon die Art und Weise, wie die Korrespondenz vom 19. Januar eingeleitet wird, deutlich, daß Frankfurt am Main nicht der Ort der Herausgabe der Zeitung sein kann. Der Bericht beginnt nämlich mit den Worten: „Von hier ist nichts zu berichten, alß daß diese Wochen der Mahnenstrom und andere darein fließende Wässer sehr übergelaufen und aller Orten großen Schaden gethan“ usw. Nun ist erstens die Lokalreportage eine Errungenschaft erst der neuesten Zeit; die Zeitungen des 17. Jahrhunderts brachten nichts und durften nichts bringen über die Vorgänge an dem Ort, wo die Zeitung erschien. Und zweitens: Sollte die Zeitung wirklich erst drei bis vier Wochen

¹⁾ Diese Meinung hat sich nachträglich bestätigt. Es ist dem Verfasser dieser Arbeit geg�ückt, unsere Zeitung bis auf das Jahr 1623 zurück zu verfolgen. Näheres darüber findet der Leser gegen Ende dieses Kapitels.

nach der Überschwemmung den einheimischen Lesern mitgeteilt haben, daß „diese Wochen der Mainstrom und andere darein fließende Wasser sehr übergelaufen und großen Schaden getan“? Das ist ausgeschlossen. Wir müssen also mit Dr. Bodmer folgern, daß unsere Zeitung keine Frankfurter Zeitung ist.

Bevor wir die Gründe und Erwägungen auseinandersezen, die uns dazu führen, auch dem positiven Teil der Bodmerischen Ausführungen beizustimmen, wollen wir einige allgemeine Tatsachen feststellen.

1. Unsere Zeitung trägt einen entschieden evangelischen Charakter. Sie ist von einem protestantischen Redakteur herausgegeben und für ein protestantisches Publikum bestimmt gewesen. Der Inhalt verrät eine warme Teilnahme für die Schicksale und Kämpfe der protestantischen Fürsten und Völker und eine ausgesprochene Abneigung gegen die Katholiken, gegen die „Papistischen“. Die Jahrgänge 1633 und 1634 bedienen sich demgemäß nur des alten Kalenders.

2. Die Sprache der Zeitung ist zwar die neuhochdeutsche, so daß sich daraus kein Schluß auf ihre Herkunft ziehen läßt. Jedoch finden sich in den wenigen handschriftlichen Notizen, die der Redaktor in den von ihm als Quelle benutzten Zeitungen angebracht hat, charakteristische schweizerdeutsche Sprachformen. Er schreibt: „Bhlag“, „Uffbruch“, „geblibe“¹⁾, „Uß Thurnheüt“, was dann freilich im Druck die hochdeutsche Form „Beilage“, „Aufbruch“, „geblieben“, „auf Thurnhout“ erhält. Bezeichnend für die schweizerische Herkunft des Herausgebers ist ferner, daß er die 12,000 „Schweizer“ der Straßburger Zeitung (1635, Nr. 39) mit Tinte in 12,000 „Ehdtgenoßen“ korrigiert, weil das im Ausland aufgebrachte Wort „Schweizer“

¹⁾ Straßburger Zeitung 1636, Nr. 12; (Frankfurter) Ordentliche Wochentliche Zeitungen 1634, Nr. 67; Ordentliche Wochentliche Post-Zeitungen 1636, Nr. 4 (vgl. Zeitung Post 1636, Nr. 6).

dem schweizerischen Ohr noch immer fremd klang, daß er ferner als Republikaner sehr respektlos mit den Titulaturen umgeht und „Fürstl. Durchlaucht“, „Ihre fürstl. Gnade“, „Exzellenz“, „Monsieur“, „Herr“ usw. einfach streicht.¹⁾ Bemerkenswert und wiederum für den der Mode instinktiv widerstreben den Schweizer charakteristisch ist die bereits erwähnte energische Art, womit er den lateinischen Brocken und den welschen Fremdwörtern in seinen Quellen durch Streichen und Übersetzen zu Leibe geht, wie er „condiciones induciarum“ durch „Stilstand“, „corporibus“ durch „Haufen“, „deseriren“ durch „verlassen“ ersiekt, usw.

3. Die Tatsache, daß unsere Zeitung keine Korrespondenzen aus dem Innern der Schweiz enthält, steht nicht nur nicht im Widerspruch mit der Annahme eines schweizerischen Ursprungs, sondern bekräftigt sie sogar. Die Zensur überwachte, wie überall, so auch in der Schweiz die Erzeugnisse des Buchdrucks und gestattete deshalb einem Zeitungsverleger nicht, inländische Korrespondenzen abzudrucken, wie ausländische Zeitungen das tun konnten. Noch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts war es Grundsatz der schweizerischen Zensuren, daß die Zeitungen über innerpolitische Ereignisse nichts bringen durften, sondern sich in politischer Beziehung auf das Ausland zu beschränken hätten.²⁾ Nur über so neutrale Dinge wie die Burzacher Messe oder dann über die in der Nähe vorfallenden Kriegsereignisse wird in den wenigen Schweizer Korrespondenzen aus Burzach, dem Thurgau, St. Gallen berichtet. Einzig Graubünden, das, wie gesagt, kaum als ein Teil der Schweiz betrachtet wurde

1) Vgl. z. B. (Frankfurter) Ordentliche Wochenzeitungen 1634, Nr. 70; 1634, Nr. 6, usw.

2) Vgl. die von Bodmer, S. 184, angeführte Vereinbarung zwischen Schaffhausen, Bern und Zürich, wonach in allen Zeitungen „die Nachrichten über einheimische Geschäfte unterlassen, und was darauf einfluß haben könnte, mit aller Behutsamkeit verhandelt werden solle“.

und das wegen der dort sich abspielenden, die Schweiz tief erregenden kriegerischen Vorgänge, die dem zürcherischen Publikum nicht unbekannt bleiben konnten, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog, bildet eine Ausnahme.

Wollte die Zeitung wirklich einmal ausnahmsweise etwas Inner schweizerisches bringen, so blieb ihr kaum etwas anderes übrig, als zur Umgehung oder Täuschung der Zensur die Notiz in eine außerschweizerische Korrespondenz einzuschlieben. So erklären sich wohl einige Notizen, die auf den ersten Blick Zweifel an der schweizerischen Herkunft unserer Zeitung erregen könnten. So verwundert man sich, in einer Schweizer Zeitung folgende Notizen zu finden:

Aus Schwaben vom 23. Martie 1633 (Nr. 13): Verschienen Ostertag gegen Abend ist die Thumfkirch zu Lucern in der Eidgnosßhaft ganz abgebrunnen.

Aus Zell vom 8. December 1633 (Nr. 50): Herr Obrister Zollrichofer ist in der Schweiz tods verschieden.

Aus dem Oberen Elsaß vom 16. Mai 1633 (Nr. 21): Die Ständ in Schweiz sollen wegen ihrer Streitigkeit zu Ober Baden zusammen kommen.

Aus dem Oberen Elsaß vom 8. April 1634 (Nr. 16): In Schweiz ist der Franzöfische Gesandt um viel Geld ankommen.

Aus Zell vom 16. September 1633 (Nr. 38): Die Chdgnosßen bemühen sich ein Vergleich mit Coftniß zu treffen — —

Aus Zell vom 23. September 1633 (Nr. 39): Herzog von Roan hat aus Befehl seines Königs wie auch auf anhalten der Chdgnosßischen Orten begert dem Chdgnosßischen Boden zu schonen u. s. f. Ferner: Die Papistischen Chdgnosßen liegen in des Abts von S. Gallen Land. Die Protestierenden liegen an ihren Grenzen.

Aus Zell vom 28. September 1633 (Nr. 40): — — — Es liegen auch die Chdgnosßen noch im Feld.

Aus Zell vom 12. Oktober 1633 (Nr. 42): Die Eydgnosſen feynd noch beyderſeits im Feldt. Die Papistiſchen haben Herrn Kilian Keffelring, einen fürnehmen Evangelischen Thurgower gefangen, darüber die Gemüter ſelbiger Orten noch mehr verbittert werden, deßwegen ein Staat Bern eine allgemeine Tagſatzung aller Schweiizeriſchen Ständen naher Baden im Ergow ausſchreiben laſſen.

Aus Zell vom 26. Oktober 1633 (Nr. 44): Die Schweiizeriſche Tagſatzung hat ſich geendet.

Aus Zell vom 10. November 1633 (Nr. 46): Durch die Schweiß feind etliche Maultier mit Gelt aus Frankreich in die Bündt gefahren — — —

Aus Zell vom 28. November 1633 (Nr. 49): In Schweiß ist es dißmalen ſtill, können nicht ohn einander und nicht miteinander leben.

Aus Franken vom 3. Juni 1634 (Nr. 25), wo ein Aufſlauf in Wien erzählt und dann fortgefahren wird: „vafſt ein gleiches ſoll ſich Sonntags den 11. Maij zu Baden, da die H. Schweiizer ihre Zusammenkunſten halten, auch mit zimlicher beſtätigung in der Pfarrkýrchen zugetragen haben.“

Auf der andern Seite zeigen wieder einzelne Notizen, die nur für ein ſchweizeriſches Publikum Interesse haben konnten, deutlich, woher die Zeitung kommt; ſo 1634, Nr. 27: „Der gute Zustand mit Regenspurg und Zell; der Anzug und die Zahl des Spanniſchen Volks; die Ankunft und stattliche Empfahung der Schweiizeriſchen Abgeſandten zu Mayland wird ehiſt folgen.“ Oder 1635, Nr. 7: „Den 24. Januar iſt Major Keffelring aus dem Thurgouw nach länger Gefänkuß und peinlicher Tortur zu Schweiß ledig geſtellt naher Zürich gekommen; daselbst folgenden Tags Obrister Ulrich mit gemeinen betrauern im 35. Jahr ſeines Alters verſcheiden.“

Die Ortschaften, aus denen die letzten, und zwar noch in die Druckwoche fallenden Berichte stammen, liegen, wie sich aus der am Schluß beigefügten Tabelle ergibt, auf einer Linie, die vom Sundgau über Basel rheinaufwärts über Zurzach, Radolfszell, Konstanz, St. Gallen nach Chur führt. Der Druckort kann also nur in dieser Linie oder südwestlich von ihr gesucht werden.

Gestützt auf diese Gründe, glauben wir uns zu dem Schluß berechtigt: Unsere Zeitung ist in einer reformierten schweizerischen Stadt herausgegeben worden. Für den Druckort unserer Zeitung können nur fünf Städte in Betracht kommen: Bern, Basel, Schaffhausen, St. Gallen und Zürich. Denn nur eine größere Stadt konnte sich im 17. Jahrhundert den Luxus einer regelmäßigen Zeitung gestatten.

Jedenfalls kann es sich nur um eine Stadt handeln, die eine Post besaß; denn jede regelmäßige erscheinende Zeitung setzt den Betrieb einer solchen voraus. Was ist die moderne Zeitung in ihren Anfängen? Eine Sammlung von trocknen, mehr oder weniger wichtigen Nachrichten, Neuigkeiten. Dieses Material kann sich die in bestimmten Zeiträumen erscheinende Zeitung nur durch die Post verschaffen. In den Posthäusern fließen die Nachrichten von allen Seiten zusammen und von da in die Zeitungen. Daher sehen wir überall die Zeitung Hand in Hand mit der Post gehen. Viele Postmeister redigierten selber Zeitungen. „Die Verbindung zwischen Post- und Zeitungswesen war ursprünglich so eng, daß die Ausdrücke „Postmeister“ und „Zeitungsschreiber“ häufig promiscue gebraucht wurden.¹⁾ In den Zentren des Handels, in den Endpunkten der Botenkurse, in den Kreuzpunkten der Postrouten entstanden daher die ersten Zeitungsunternehmungen.

¹⁾ Neukamp, Artikel: „Zeitungen“ im Handwörterbuch der Staatswissenschaften, Bd. VII, S. 935.

Aus der Liste der möglichen Druckorte fällt zuerst Bern aus. Da noch 1675 der Postverkehr nach Bern mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden war, ist es durchaus unwahrscheinlich, daß die Zeitung dort herauskam. Auch lag es für die schnelle Berichterstattung aus Graubünden, welche unsere Zeitung voraussetzt, zu weit ab.¹⁾ Auch Basel muß als Druckort wegfallen, weil in der Beilage „Zweihäfche ganz bedenkliche Zeitungen“ usw. eine Korrespondenz „Auf Basel vom 4. Martij 1634“ sich befindet. Die vierzehnte Woche des Jahres 1634 ist die vom 30. März bis zum 5. April. Es wird nun in der Beilage zu der Hauptnummer dieser Woche eine Korrespondenz aus Basel, datiert vom 4. März, abgedruckt, d. h. einen Monat später als das Datum angibt, was für eine Basler Lokalnotiz undenkbar wäre. Überhaupt ist nach der Beschaffenheit des Zeitungswesens des 17. Jahrhunderts, das Nachrichten aus der Ferne, aber keine Lokalnachrichten bringen will, geradezu der Satz aufzustellen, daß die Zeitung nicht an einem Ort gedruckt sein kann, aus dem sie Korrespondenzen bezw. Zeitungsnachrichten bringt. Daher fällt auch St. Gallen weg, weil unsere Zeitung „Sendbriefe“ aus dieser Stadt enthält (1634, Nr. 8). Es bleiben somit nur noch Schaffhausen und Zürich übrig. Wenn man die Tabelle der jüngsten Daten durchmustert, so könnte Schaffhausen an sich wohl der Druckort sein. Direkte Korrespondenzen aus Schaffhausen bringt die Zeitung nicht. Seine Lage am Rhein wäre sehr günstig für das Zusammenströmen von Berichten aus Süddeutschland, aus der Rhein- und Bodenseegegend gewesen.

Obwohl Spuren einer Schaffhauser Zeitung in einer handschriftlichen Notiz erst im Jahr 1668 zutage treten und die Akten des Archivs weder über diese noch über allfällige frühere

¹⁾ Bern scheint erst im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts eine eigene Zeitung erhalten zu haben. Siehe Bodmer, S. 189.

Auskunft zu geben scheinen, könnte Schaffhausen ernstlich als Druckort in Frage kommen, wenn nicht die überwiegende Wahrscheinlichkeit dahin weisen würde, wo die Zeitung sich noch heute befindet, nach Zürich.

Die Anfänge des Zürcher Postwesens scheinen bis ins Jahr 1585 zurückzugehen, wo Schaffhausen und Zürich gemeinsam einen Botendienst nach Genf einrichteten, eine Unternehmung, der sich dann auch St. Gallen anschloß.¹⁾ So hatte Zürich längst regelmäßige Postverbindungen, als um 1630 die Brüder Heß die besondere Botenverbindung mit Lyon ins Leben riefen, die man gewöhnlich als den Anfang des zürcherischen Postwesens betrachtet.²⁾ Daß aber Zürich um 1630 bereits gute Postverbindungen auch mit Deutschland gehabt hat, ergibt sich aus der Tabelle der Taxis'schen Posten, die Opel seinem Werke „Die Anfänge der deutschen Zeitungspresse“ beilegt. Wir erfahren daraus, daß im Jahre 1631 die Post von „Zürch“ jeden „Dinstag und Samstag Morgens“ abging und „Mittwoch und Sontags Mittags“ in Frankfurt ankam. Wir erfahren ferner aus der gleichen Tabelle, daß ein Brief von Frankfurt nach Basel vier, nach Zürich fünf, nach Genf acht Tage brauchte.

Hatte aber Zürich schon in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts seine regelmäßigen Postverbindungen mit Deutschland und Frankreich, so besaß es auch die Möglichkeit der Herausgabe einer periodischen Zeitung. Zürich war Vorort der Schweiz und speziell der reformierten Eidgenossenschaft. An den Grenzen tobte und wütete der furchtbare dreißigjährige Krieg, der die Schweiz in ihrer Existenz bedrohte. Als Mittel, um sich auf dem Laufenden über die wichtigsten Ereignisse zu halten, war schon in den Dreißigerjahren des 17. Jahrhunderts die periodische

¹⁾ Hoch, Berner Taschenbuch (nach Notizen R. Wartmanns) 33, S. 77.

²⁾ Bürkli-Meyer, Zürcher Taschenbuch 1883, S. 35.

Presse allgemein verbreitet. Fast jede bedeutendere deutsche Stadt hatte ihr Wochenblättlein. Sollte da der Vorort der Eidgenossenschaft nicht auch ein so wichtiges Informationsmittel besessen haben?

Die Annahme, daß Zürich der Druckort unserer Zeitung sei, wird auch durch die Lage der Stadt zu den Orten mit den jüngsten Berichten, wie: Südlicher Elsaß, Burzach, Radolfzell, Bodenseegegend, Bünden, aufs trefflichste bestätigt. Wenn man sich nämlich diese Orte durch eine Linie verbunden denkt, so entsteht eine halbkreisartige Linie, in deren Mittelpunkt Zürich liegt. Es gibt aber noch bestimmtere Indizien, die auf Zürich hinweisen.

Der Standortskatalog R der Zürcher Stadtbibliothek aus der Mitte des 18. Jahrhunderts gibt als Druckort unserer Zeitung Zürich an. Wir kennen freilich heute die Gründe nicht, die den Bibliothekar veranlaßt haben, das mit solcher Bestimmtheit zu tun. Da er aber der Entstehungszeit der „Zeitung Post“ viel näher stand als wir, bezw. wußte, woher die Sammlung für die Stadtbibliothek erworben worden war, ist seine Angabe nicht ohne Wert. Wir dürfen daraus schließen, daß sie aus zürcherischem Privatbesitz an die Stadtbibliothek gelangte.

In dem Sammelbande Q 478 tragen etliche Nummern der Frankfurter Zeitung, die dem Redakteur der „Zeitung Post“ als Quellen gedient haben, am Rande der ersten Seite oben rechts den Titel die mit Tinte geschriebene Randbemerkung „Zürich“.¹⁾ Diese kann, so unvermittelt wie sie auftritt, nur als Postadresse oder wenigstens als Leitvermerk aufgefaßt werden, wie in ganz gleicher Weise in den Zeitungen von 1672 der

¹⁾ 1634, Nr. 54, 55, 58, 59, 65, 68. Die Bemerkung würde sich vermutlich auch in mehr Nummern befinden, wenn nicht häufig der Rand weggeschnitten wäre. Vgl. Bodmer, S. 196.

Kantonalbibliothek „Rheinau“ am Rande als Bestimmungsort aufgezeichnet erscheint. Dafür spricht schon die zusammengezogene Form „Zürch“, welche von einem nichtschweizerischen Schreiber herrühren muß, da sie in Zürich selbst nie gebräuchlich war, während die deutschen Zeitungen, sowohl die Frankfurter wie die Straßburger, sie häufig anwenden.¹⁾ Die Annahme, daß die Randnotiz später in die Zeitung gekommen wäre, ist ausgeschlossen, da sie in Nr. 65 auf der innern Seite des Randes angebracht ist und in den Falz des Einbandes hineinreicht, sie muß also auf die losen Blätter geschrieben worden sein. Die Frankfurter Zeitung gelangte durch die Post nach Zürich, ihrem Bestimmungsort; hier benutzte sie der Herausgeber als Quelle für seine eigene Zeitung.²⁾

Acht vollständige Jahrgänge der „Zeitung Post“ und ihrer Nachfolgerin befinden sich in Zürich. Diese Tatsache käme nicht sehr in Betracht, wenn Nummern dieses Blattes auch in andern Bibliotheken oder Archiven vorhanden wären. Da das aber nicht der Fall ist, so liegt der Gedanke nahe, daß unsere Zeitung sich zusammen mit den Redaktionsexemplaren der fremden Zeitungen viele Jahre hindurch in dem Besitze einer Zürcher Druckerfamilie befunden hatte, bis sie in der Mitte des 18. Jahrhunderts der Zürcher Stadtbibliothek einverleibt wurde.

Auf die Frage nach dem Druckort folgt die nach dem Drucker. In den Dreißigerjahren des 17. Jahrhunderts hatte Zürich zwei Druckereien: die amtlich als Hauptdruckerei bezeichnete Offizin von Johann Jakob Bodmer (gekauft von Wolff im

¹⁾ Vgl. (Frankfurter) Ordentl. Wochenzeitungen 1634, Nr. 34, 39, 42 sc., Straßburger Zeitung 1634, Nr. 2, 3, 13, 14, 16 sc., wo überall die Form „Zürch“ gebraucht ist.

²⁾ Bodmer, S. 195 ff. — Einige der Blätter (Leipziger Zeitung Nr. 1 und 10 vom Jahre 1635 und Nr. 8 vom Jahre 1636) weisen am Rande die Aufschrift Hertter auf. Sollte vielleicht der Name auf den Redaktor hindeuten?

Oktober des Jahres 1626) und die kleine, unbedeutende Druckerei von Georg Hamberger (gegründet 1629). Bei näherer Betrachtung unserer Zeitung und einiger Schriften aus der Bodmerischen Offizin ergeben sich nun so viele und charakteristische Ähnlichkeiten, daß sich der Gedanke beinahe aufdrängt, die Zeitung müsse aus der Bodmerischen Buchdruckerei hervorgegangen sein. Wir stützen uns auf folgende Punkte:

Das Randornament des Titelblattes der „Zeitung Post“ vom Jahre 1633 kommt auf der bei Bodmer herausgegebenen Schrift vor, die den Titel trägt: „Kurze Epistel“ usw., aus demselben Jahr (Stadtbibliothek, Gestell VI, 240, 6). Dieser Punkt ist jedoch nicht sehr maßgebend, weil dieses Ornament sich auch an nichtzürcherischen Schriften des 17. Jahrhunderts findet.

Die Lettern, in denen der größte Teil des Jahrganges 1633 gedruckt worden ist (Cicero), finden sich auch in der Vorrede zu der eben genannten Schrift wieder.

Die fetten Lettern, in denen das Titelblatt der „Zeitung Post“ (1633) gedruckt ist, beobachten wir auch auf dem Titelblatt der eben genannten Broschüre.

Das Ornament auf dem Titelblatt der „Zeitung Post“ (1633) finden wir auch ebendort Seite 8.

Die von den Behörden gerühmte feine Nonpareilleschrift der Bodmerischen Druckerei¹⁾ finden wir an verschiedenen Stellen des Zeitungsbandes Q 479 sowohl, als auch in den verschiedensten Bodmerischen Schriften aus dieser Zeit. (Bd. Gal. VI, 240, 6, vierter Stück; Bd. 105, Gal. VIII, usw.)

¹⁾ „In der Deutschen Sprach hat man noch ein sonderbar kleine vnd reine Schrift, wird genembt Nonpareilles, die Herr Truckerherr Bodmer Selig von neuem gießen, vnd mit derselbigen die Bibel in einem gar kleinen Format wollen trucken lassen.“ Bericht einer bestellten Kommission über die zwei Zürcher Druckereien vom Jahre 1631. Zürcher Staatsarchiv, E. I. 231, Bodmer S. 202.

Viele Bodmerische Schriften tragen, worauf Dr. Bodmer S. 202 aufmerksam gemacht hat, ein dreieckiges, durch zwei Flecken (sogenannte „Spieße“) verunstaltetes Ornament (z. B. das 2. Stück in Bd. 181, G. V, das 17. Stück in Bd. Gal. XVIII, 453; das 3. Stück in Bd. Gal. 5, 390 usw.). Dasselbe Ornament finden wir auch auf einigen Beilagen der „Zeitung Post“ (Zweihfache ganz bedenkliche Zeitungen, Extraordinari Zeitungen, was maßen der allerhöchste gnädigste Gott durch seine wunderbare Fürsehung vnd Anleitung usw. usw.¹⁾)

Aus dem Vorhergehenden geht mit Bestimmtheit hervor, daß die „Zeitung Post“ ein zürcherisches Journal ist. Es wurde von dem Buchdrucker Wolf, dem Nachfolger Froschauers, gegründet und von der Bodmerischen Druckerei weitergeführt. Leider ist es allerdings nicht möglich, den zürcherischen Ursprung archivisch nachzuweisen. Weder in den Akten der Zensurkommision noch in den Ratsmanualen oder sonstigen Quellen aus den Dreißigerjahren des 17. Jahrhunderts, soweit sie uns bekannt sind, ist etwas über eine Zeitung zu finden, ausgenommen die zwei Ratsverordnungen aus dem Jahre 1622, die den Zeitungsdruck der Wolffschen und Hardmeierschen Druckerei der Zensur unterstellt. Für die Regierung ergab sich keine Veranlassung mehr, sich speziell mit dem Zeitungswesen zu befassen, zumal die „Zeitung Post“ sich mit schweizerischen Dingen so gut wie gar nicht abgab. Werden doch sogar die wenigen Nachrichten, die Zürich betreffen, auswärtigen Korrespondenten von Zell rc. in den Mund gelegt.

¹⁾ Da wir das dreieckige Ornament mit den zwei charakteristischen Flecken auf einer großen Anzahl Schriften aus der Bodmerschen Offizin vorfinden, so glauben wir, daß der Schluß, alle Schriften ohne angegebenem Druckort und mit diesem Ornament seien aus der Bodmerischen Druckerei, wohl berechtigt sei.

Wir wollen nun die Zeitungen der dritten Gruppe betrachten. In dem Bande Q 481 finden sich, zwischen andern Zeitungen zerstreut, eine Anzahl von Nummern einer Zeitung, die sich „Wochentliche Ordinari Zeitung“ nennt; es sind: Nummer 19 aus dem Jahre 1644, die Nummern 13, 18, 25, 26, 39 und 52 aus dem Jahre 1645, die Nummern 8, 12, 13, 16, 17, 19, 20 aus dem Jahre 1646, Nummer 24 aus dem Jahre 1648 und die Nummern 17 und 18 aus dem Jahre 1651. Sie tragen den gleichen Titel wie die Jahrgänge 1637 und 1638 der in den früheren Kapiteln besprochenen Zeitung. Auch die Ausstattung ist die nämliche. Diese Nummern können deshalb nichts anderes sein als die Fortsetzung der von uns bis Ende des Jahres 1638 verfolgten ersten zürcherischen Zeitung. Nur in einer Hinsicht hat sich unser Blatt in der Zeit von 1638 bis 1644 verändert. Während die Jahrgänge 1633—1638 für die Monate ausschließlich lateinische Bezeichnungen anwenden, wechseln in der Periode von 1644 bis 1651 deutsche mit lateinischen. In Nr. 13 des Jahrganges 1645 z. B. finden wir die Namenformen „Merz“, „Aprell“ neben „Martij“ und „Aprilis“, in Nr. 25 des Jahrganges 1645 „Brachmonat“ neben „Junij“.

Wir haben den Beweis zu erbringen versucht, daß der ganze zweite und dritte Komplex von Zeitungen der zürcherischen Stadtbibliothek, d. h. die Zeitungen der Jahre 1633—1651, in Zürich herausgegeben worden sind. Wie steht es nun mit den Zeitungen der ersten Gruppe, die sich im Bande II. App. 618 befinden?

Dieser Band enthält unzusammenhängende Nummern folgender Zeitungen:

1. Jahrgang 1621 Nummer 52; Jahrgang 1622 Nummer 1; Jahrgang 1623 Nummer 1, 3—7, 10, 11, 13—29 und Jahrgang 1624 Nummer 1—4 der Straßburger Zeitung;

2. zwei Nummern (8 und 12) einer Zeitung aus dem Jahre 1623;
3. zwei Nummern (1 und 28) einer andern Zeitung aus demselben Jahre.

Über die Straßburger Zeitung haben wir in diesem Zusammenhang nichts weiteres zu sagen. Hingegen fällt es auf, daß die Nummern 8 und 12 der unbekannten Zeitung vom Jahre 1623 den nämlichen Titel tragen, wie die des Jahrganges 1633 der „Zeitung Post“, nämlich: Neue / Onpartheysche Zeitung vnd Relation / Auf allerhand glaubwürdigen Sendbrieffen / dis 1623 Jahrs / Gerichtet auff den alten Calender.

Die wörtliche Übereinstimmung beider Titel kann keineswegs eine zufällige sein. Wir haben es hier ohne Zweifel mit einer und derselben Zeitung zu tun. Zu diesem Schluß sind wir um so mehr berechtigt, als die zwei Nummern in den Korrespondenzen aus Graubünden vom 19. Februar und 23. März einen entschieden evangelischen Charakter aufweisen, der übrigens auch schon aus dem Gebrauch des alten Calenders hervorgeht. Wir finden in diesen Korrespondenzen folgende Stellen: „ . . . die frömbden Pfaffen vnd Mönchen seien noch stets auff dem Hoff (in Chur) . . .“ und „ . . . Dazwüschen thut man die armen Evangelischen in den 8 Gerichten ihrer Religion halber je länger je mehr anfechten vnd verfolgen, daß wol zu besorgen, es werde dieselbig entlich gar müssen ausgerütet werden.“

Die ältesten zürcherischen Zeitungsblätter gehen also zum mindesten in das Jahr 1623 zurück, und es ist wohl möglich, daß die Ratsbeschlüsse, die wir Seite 148/149 zitierten, sich gegen diese Zeitung richteten.

Im gleichen Bande finden wir, wie schon erwähnt wurde, zwei Nummern einer andern wöchentlichen Zeitung aus dem Jahre 1623, die schon auf den ersten Blick durch die charakteristischen schweizerischen Ausdrücke, wie: „hüt“, „nit“, „die Zeit

har", „anloß“ usw. ihren schweizerischen Ursprung verrät. Außerdem wird in der Vorrede zu der ersten Nummer die Angabe gemacht, daß das „Vaterland“ 1622 keinen Anteil an den Kriegsereignissen der übrigen Christenheit genommen, sondern im guten Frieden und Wohlstand gelebt habe. Der Herausgeber der Zeitung muß ein Schweizer gewesen sein, denn ein Deutscher hätte, nachdem sich der dreißigjährige Krieg aus Böhmen an den Rhein gewälzt hatte, nicht mehr von dem guten Frieden des „Vaterlandes“ sprechen können. Die Zeitung ist demnach schweizerisch; ob sie auch zürcherisch ist, läßt sich hingegen nicht nachweisen.

IV. Die Ordinari Wochenzeitung.

Mit dem Jahre 1651 verlieren wir die älteste zürcherische Zeitung aus dem Gesichtsfelde. Dafür aber finden wir in den Bänden Q 481—484 der Stadtbibliothek eine große Anzahl von Nummern und ganzen Jahrgängen einer weiteren Zeitung, die auf allen Nummern den Kopftitel „Ordinari Wochenzeitung“ trägt.¹⁾ Für die Zeitrechnung wendet die „Ordinari Wochen-

¹⁾ Die Stadtbibliothek besitzt folgende Nummern der „Ordinari Wochenzeitung“: Jahrg. 1655: Nr. 49; Jahrg. 1656: Nr. 26, 27, 29, 31, 37, 41, 52; Jahrg. 1657: Nr. 1, 3—5, 10, 13—15, 18, 20—25, 27, 32—38, 40, 42, 44, 46, 47, 49, 52, 53; Jahrg. 1658: Nr. 1—8, 10—12, 14—20, 22—28, 30—40, 42, 44—49, 51; Jahrg. 1659: Nr. 1—3, 5—9, 11—29, 32—44, 46—52; Jahrg. 1660: Nr. 1—8, 10, 11 (doppelt), 12—52; Jahrg. 1661: Nr. 1—15, 17, 19—23, 25—33 (33 zweifach), 34—51; Jahrg. 1662 vollständig; Jahrg. 1663: 1—3, 5—36, 38—48, 50—52; Jahrg. 1664: Nr. 1—24, 27—30, 32—51, 53; Jahrg. 1665: Nr. 1—41, 43—52; Jahrg. 1666 vollständig; Jahrg. 1667 ebenso; Jahrg. 1668: Nr. 1—24, 26—53. Die Kantonsbibliothek besitzt nur verhältnismäßig wenig Nummern der „Ordinari Wochenzeitung“. Diese sind: Nr. 29 (1671); Nr. 15, 16, 19, 25, 26, 27, 29—2 (1672). — Die Blätter der „Ordinari Wochenzeitung“ sind in der Stadtbibliothek in den Bänden Q 481—484, in der Kantonsbibliothek in den Bänden Rn 115 und Rn 116 aufbewahrt.

zeitung" beide Calender an. Die Monate sind konsequent deutsch bezeichnet. Wie alle deutschen Zeitungen des 17. Jahrhunderts ist sie in Quartformat gedruckt. Haupttitel und Ansprache an den Leser, wie wir sie in den ältern Jahrgängen unserer ersten zürcherischen Zeitung und hie und da in andern deutschen Zeitungen jener Zeit finden, fehlen gänzlich. Die Zeitung erreicht den höchsten Grad der Unpersönlichkeit und Objektivität. Der Herausgeber hüllt sich in völliges Incognito.

Der Text besteht wiederum aus allerhand Korrespondenzen, die aus allen möglichen Orten stammen und meist kurz und gedrängt gehalten sind. Aber im Gegensatz zur „Zeitung Post“ und zur „Wochentlichen Ordinari Zeitung“ scheinen Originalkorrespondenzen mit geringen Ausnahmen hier zu fehlen. Es sind meist Berichte und Neuigkeiten, die der Redaktor aus den ihm zu Gebote stehenden deutschen Zeitungen übernommen hat. Schere und Kleistertopf haben die Hauptrolle gespielt. Wie in allen Zeitungen des 17. Jahrhunderts ist in der Anordnung des Stoffes kein System zu beobachten. Kunterbunt werden die Nachrichten durcheinander gewürfelt. Beispielsweise finden wir in Nr. 13 des Jahres 1663 Berichte, die in folgender Reihenfolge zusammengestellt sind: Köln, London, Hamburg, Regensburg, Lemberg, Wien, Frankreich, Paris, Rom, Venetien. Erst in den Blättern des Jahrganges 1672 können wir eine einigermaßen sorgfältigere Gruppierung der Berichte nach den Ländern, woher sie kommen, konstatieren.

Der Inhalt ist in erster Linie politischer und militärischer Art; jedoch beschränken sich die Korrespondenten nicht darauf, bloß über Vorgänge zu berichten, die sich in ihrem Wohnort oder dessen Nähe abspielen; sie teilen vielmehr in ihren Berichten alles mit, was sie überhaupt über Politik, Militärbewegungen usw. der verschiedensten Staaten erfahren. Daneben vernehmen wir aber auch Dinge anderer Art. Unsere Zeitung beschäftigt

sich, wie andere es gegenwärtig noch tun, mit Familienereignissen in fürstlichen Häusern u. dgl.; sie läßt sich auch Missgeburten und Wunderzeichen aller möglichen Arten nicht entgehen, indem sie genau meldet, daß in Rom „eine arme Frau, so 19 Monat schwanger gegangen, eine Schlange zur Welt gebracht“ habe, oder daß in Salisbury „eine menschliche Missgeburt mit zwei Köpfen, vier Armen, zwei Schenkeln und zwei Füßen“ gesehen worden sei, oder daß „in einer Dorfkirche bei Erfurt eine Orgel in Anwesenheit der ganzen Gemeinde eine halbe Stunde von selbst gespielt“ habe, was auch im Jahre 1618, vor dem dreißigjährigen Krieg, geschehen sei, u. s. f. Insbesondere widmet sie dem Auftreten des falschen jüdischen Propheten Sabbathai Zwi in Konstantinopel, der das jüdische Volk von ganz Europa in äußerste Aufregung versetzte, große Aufmerksamkeit.

Aus der Schweiz bringt die Zeitung nur zwei Berichte. Der eine ist überschrieben: „Aus dem Land Schweiz, vom 1./11. Hornung“ (1667, Nr. 7) und lautet: „Der Berg Gottart ist 3 wochen verschlossen gewesen; der neue Schnee war höher dann ein hellenparte. Zwischen Altdorf und dem Zollhaus haben die Schneelawinen in zwey Dörfferen mehr dann 70 häuser samt einer Kirchen, Leuhnen und Viehe ganz zugrund gerichtet. Viele Pferde lagen im gebirg, die kein futer haben. Im Mainthal sind 2 Lawinen zusammen geloffen; die haben das wasser geschwelt; es ist großer schaden zu besorgen. Wie es in anderen Täleren ergangen, davon ist noch kein Bericht vorhanden.“ Und der andere vom 2./12. Herbstmonat 1666 meldet (Nr. 38): „Den 10. Herbstmonat ist Herr Baron de Gressy, Ihr Königl. Durchl. zu Savoy, Extraordinari-Ambassador in die Eidgnoshaft, mit ansehnlichen Train zu Lucern ankommen, allwo er seine Residenz haben wird, so lang er in der Eidgnoshaft verbleibt. Er ist zu Bern und Fryburg im durchreisen stattlich empfangen und kostfrei gehalten worden. Desgleichen war er auch bei uns

wol empfangen, und hat man sich gemeinlich seiner Ankunft wol erſtreuet, von deßwegen, weil er zu der Eidgnöſſichen Nation ein ſonderbare affection bezeugeſt.“

Wo iſt dieſe Zeitung erſchienen? Glücklicherweiſe beſitzen wir genügendes Beweismaterial, mit deſſen Hilfe wir dieſe Frage beantworten können. Im zürcheriſchen Staatsarchiv (A 209, 3) befindet ſich eine vom 26. Februar 1655 datierte Beschwerde des Standes Luzern an Zürich über einen unbegründeten und leichtfertigen Paſſus „wider die Hochheit vnd Ehr deß lettſt verſtorbenen Papſtes“ (Innocenz X.), der „kürzlich in Eurer Ordinari Wochenzeitungen“ geſtanden habe. Die Zeitung iſt damit alſo ausdrücklich als ein zürcheriſches Blatt gekennzeichnet, und dieſer Tatsache trägt auch die Antwort der zürcheriſchen Regierung Rechnung, die von „unſerer“ Zeitung ſpricht. Leider iſt die inkriminierte Nummer aber nicht erhalten.

Ferner teilt Professor Paul Schweizer¹⁾ eine Depesche des franzöſiſchen Geſandten Mouſſlier in Solothurn an Lionne, datiert Solothurn 18. Juni 1666, mit, die den Paſſus enthält: „... Ceux de Zurich ont mis dans leur gazette de la semaine dernière que les Espagnols traitoient de faire une levée ...“ Nun finden wir in einer Juni-Nummer (22) der „Ordinari Wochenzeitung“ vom Jahre 1666 gerade die Stelle, von der Mouſſlier in ſeiner Depesche an Lionne ſpricht. Es iſt eine Korreſpondenz „Aus Italien, vom 29. Mai: ...“ „Spania aber laſt aller Orten werben und ſich verſehen; man traktiert (Mouſſlier ſchreibt: „que les Espagnols traitoient . . .“) auch frische Eidgenöſſiſche Völker zu haben.“

Damit iſt erwiesen, daß die „Ordinari Wochenzeitung“ ein Zürcher Blatt iſt. Wir kennen ſogar die Herausgeber: Es find

¹⁾ P. Schweizer, Korreſpondenz der franzöſiſchen Geſandtschaft in der Schweiz 1669—1671, Basel 1880 (Quellen zur ſchweiz. Geschichte, vierter Band, S. 107, Nr. 186). Bodmer S. 204, 211.

die Brüder Hans Jakob und Hans Heinrich Bodmer. Das geht aus einem Ratsbeschuß vom 6. Dezember 1666 hervor, worin festgesetzt wird, daß niemand außer den Brüdern Bodmer befugt sei, Zeitungen herauszugeben.¹⁾ Und zwar wird dieses Privilegium der alleinigen Herausgabe einer wöchentlichen Zeitung den Brüdern Bodmer zugesprochen, weil sie „die zythen vnd Jahr hero wuchentlich ein Ordinari-Zythung getruckt, deren wir uns zu gutem Genügen und Gefallen bedienen und seitigen mögen“. An einer andern Stelle dieses Beschlusses heißt es, es sei weder anständig noch zulässig, zweierlei Zeitungen in Zürich zu drucken, da dadurch unnötige Kosten verursacht würden. Da schon die „Zeitung Post“ und die „Wochentliche Ordinari Zeitung“ von der ursprünglich Wolffschen und hernach Bodmerschen Druckerei herausgegeben wurden, so stellt sich die Bodmerische „Ordinari Wochenzeitung“ zugleich als die Fortsetzung der beiden genannten Zeitungen dar, mit der sie, wenigstens für den Jahrgang 1636, sogar den Titel gemeinsam hat.

Gegenüber den Versuchen anderer Drucker, ebenfalls in Zürich Zeitungen herauszugeben, behauptete die Bodmersche Druckerei lange faktisch und rechtlich das Monopol. So wurde 1660 in einem Prozeß gegen Heinrich Hamberger den Brüdern Hans Jakob und Heinrich Bodmer das alleinige Recht, „Psalmenbücher, Zeugnissen, Calendern und Zeitungen“ zu drucken, eingeräumt. Im gleichen Sinne bewegt sich der oben angeführte Ratsbeschuß von 1666, und 1667 wurde wiederum dem Zunftmeister Bodmer aus vielfältigen und erheblichen Ursachen der „Calender und Zythungsdruck“ als Privilegium bewilligt.²⁾

Über den Ausgabetag geben folgende Stellen Auskunft. Der soeben erwähnte Ratsbeschuß vom 6. Dezember 1666

¹⁾ Vgl. Bodmer S. 204.

²⁾ Bodmer S. 204 und 205.

lautet am Schluß: „ . . . By obigen Anlaß ist zuglych die Meinung gewäsen, daß die Zythung (die Ordinari Wochenzeitung), wans geschähen könnte, künftig früher möchtend getruckt werden.“ Nr. 7 des Jahrganges 1668 bringt am Ende die Notiz: „Weil auf den Montag die Zeitungen aus dem Reich nicht vollkommen zu haben, auch die Italiänischen Briefe auf selbigen tag nicht ordinari allhier ankommen können, also ist an behörigen Ohrten hierüber rahts gepflogen und zu vermehrung und verbesserung der ordinari zeitungen gut besunden worden, daß solche in das künftig widerum an den Mittwochen getruckt werde.“ Daraus ergibt sich, daß unsere Zeitung bis zum Jahre 1667 am Mittwoch, im Jahre 1667 am Montag und von der achten Nummer 1668 wieder am Mittwoch herausgegeben worden ist.

Wie alt die „Ordinari Wochenzeitung“ geworden ist, wissen wir nicht. Das letzte Blatt, das wir besitzen, ist die 52. Nummer des Jahres 1672. Doch ist die Zeitung nicht mit diesem Jahre eingegangen; denn aus einem Ratsbeschluß vom 10. Okt. 1677 geht hervor, daß Zürich in diesem Jahre drei Zeitungen besäß. Aus allem, was wir über das Zeitungswesen Zürichs aus dieser Zeit wissen, können aber nur folgende drei Zeitungen gemeint sein: 1. Die Bodmerische „Ordinari Wochenzeitung“, 2. die Geßnersche „Montägliche Wochenzeitung“ und 3. die Schaufelbergerische „Freitagszeitung“. Im Jahre 1689 dagegen erschien sie nicht mehr.¹⁾ Wann ist sie eingegangen? Warum ist sie eingegangen? Wir haben keine Antwort. Ein geheimnisvolles Dunkel verhüllt sowohl den Anfang als auch das Ende dieser ersten Zürcher Zeitung.

¹⁾ In diesem Jahre begehrte nämlich Wilhelm Simmler, gewesener Amtmann im Kappeler Hof, daß man seinem Sohne die Verfertigung einer dritten Zeitung bewilligen möge. Die zwei damals erscheinenden aber waren die Geßnersche und die Schaufelbergerische. (Zürcher Staatsarchiv, Mappe der Zensurakten.)

Tabellen der jüngsten Berichte der „Zeitung Post“ für die Jahrgänge 1633, 1634 und 1635.

Die in die Druckwoche fallenden Berichte sind gesperrt.

Läufende Nummern	Woche, in der die Zeitung erschien	Ort, woher der Bericht kam	Datum des Berichtes
1	30. Dez.—5. Jan. 1633	Aus Schwaben	30. Dezember
2	6.—12. "	" Lindau	5. Januar
3	13.—19. "	" Leutkirch	12. "
4	20.—26. "	Ab dem Bodensee	20. "
5	27. Jan.—2. Febr.	Ab dem Bodensee	27. "
6	3.—9. Febr.	Aus dem obern Elsäss	1. Februar
7	10.—16. "	" Schwaben	10. "
8	17.—23. "	" Schwaben	16. "
9	24. Febr.—2. März	Ab hohen Twiel	25. "
10	3.—9. März	dem Bodensee	28. "
11	10.—16. "	Aus dem Elsäss	6. März
12	17.—23. "	Ab dem Bodensee	15. "
13	24.—30. "	Aus dem Elsäss	20. "
14	31. März—6. April	" dem Elsäss	27. "
15	7.—13. April	Aus dem Elsäss	9. April
16	14.—20. "	Aus dem Elsäss	8. "
17	21.—27. "	" Neuburg	16. "
18	28. April—4. Mai	" Bell am Untersee*)	29. "
19	5.—11. Mai	" Bell*)	5. Mai
20	12.—18. "	" Augsburg	8. "
21	19.—25. "	" Bell	19. "
22	26. Mai—1. Juni	" Schwaben	21. "
23	2.—8. Juni	" Zurzach	2. Juni
24	9.—15. "	" Radolfzell	9. "
25	16.—22. "	" Costnitz	16. "
26	23.—29. "	dem Elsäss	19. "
27	30. Juni—6. Juli	" Zurzach	30. "
28	7.—13. Juli	" Zurzach	7. Juli
29	14.—20. "	" Zurzach	15. "
30	21.—27. "	" Bell	22. "
31	28. Juli—3. August	dem Elsäss	24. "
32	4.—10. August	" Billingen	4. August
33	11.—17. "	" Cleven	10. "
34	18.—24. "	" Schwaben	19. "

*) d. h. Radolfzell.

Raufende Nummern	Woche, in der die Zeitung erschien	Ort, woher der Bericht kam	Datum des Berichtes
35	25.—31. August	Aus Bünden	25. August
36	1.—7. Sept.	" Zell	28. "
37	8.—14. "	" Zell	8. September
38	15.—21. "	" Zell	16. "
39	22.—28. "	" Zell	23. "
40	29. Sept.—5. Okt.	" Zell	28. "
41	6.—12. Okt.	" Zell	7. Oktober
42	13.—19. "	" Zell	12. "
43	20.—26. "	" Zell	20. "
44	27. Okt.—2. Nov.	" Zell	26. "
45	3.—9. Nov.	" Ulm	1. November
46	10.—16. "	" Zell	10. "
47	17.—23. "	" Zell	17. "
48	24.—30. "	" Zell	22. "
49	1.—7. Dez.	" Zell	28. "
50	8.—14. "	" Zell	8. Dezember
51	15.—21. "	" Schwaben	6. "
52	22.—28. "	" dem Elsäss	16. "
1	29. Dez.—4. Jan. 1634	Aus dem Elsäss	25. Dezember
2	5.—11. Jan.	" Zell	6. Januar
3	12.—18. "	" Ulm	6. "
4	19.—25. "	" dem Elsäss	10. "
5	26. Jan.—1. Febr.	" Thurgau	25. "
6	2.—8. Febr.	" Schwaben	30. "
7	9.—15. "	" Elsäss	6. Februar
8	16.—22. "	" St. Gallen	16. "
9	23. Febr.—1. März	" Augsburg	20. "
10	2.—8. März	" Zell	3. März
11	9.—15. "	" Elsäss	4. "
12	16.—22. "	" Zell	17. "
13	23.—29. "	" Elsäss	19. "
14	30. März—5. April	" Elsäss	28. "
15	6.—12. April	" dem Allgäu	3. April
16	13.—19. "	" dem obern Elsäss	8. "
17	20.—26. "	" Elsäss	20. "
18	27. April—3. Mai	" Elsäss	25. "
19	4.—10. Mai	" Schwaben	1. Mai
20	11.—17. "	" Ober schwaben	10. "
21	18.—24. "	" dem obern Elsäss	16. "
22	25.—31. "	" Schwaben	23. "
23	1.—7. Juni	" Schwaben	28. "
24	8.—14. "	" dem obern Elsäss	8. Juni
25	15.—21. "	" dem Elsäss	16. "
26	22.—28. "	" Würzburg	17. "

Zaufenende Nummern	Woche, in der die Zeitung erschien	Ort, woher der Bericht kam	Datum des Berichtes
27	29. Juni—5. Juli	Ab hohen Twiel	22. Juni
28	6.—12. Juli	Aus dem oberen Elsaß und ab hohen Twiel	2. Juli
29	13.—19. "	Aus Laufenburg	12. "
30	20.—26. "	" Franken	16. "
31	27. Juli—2. August	" Frankfurt	21. "
32	3.—9. August	" Franken	27. "
33	10.—16. "	Ab dem Bodensee	6. August
34	17.—23. "	Aus Ulm und Bodensee	15. "
35	24.—30. "	" Zell am Bodensee	20. "
36	31. Aug.—6. Sept.	" Schwaben	21. "
37	7.—13. Sept.	" Schwaben	1. September
38	14.—20. "	" dem oberen Elsaß	11. "
39	21.—27. "	" Frankfurt	10. "
40	28. Sept.—4. Okt.	" Straßburg	19. "
41	5.—11. Okt.	" dem Elsaß	4. Oktober
42	12.—18. "	" Schwaben	1. "
43	19.—25. "	" Benedig	4. "
44	26. Okt.—1. Nov.	" Elsaß	22. "
45	2.—8. Nov.	Vom Mainstrom	16. "
46	9.—15. "	Aus Italien	1. November
47	16.—22. "	" Schwaben	16. "
48	23.—29. "	" Speier	13. "
49	30. Nov.—6. Dez.	Vom Mainstrom	14. "
50	7.—13. Dez.	Aus Straßburg	1. Dezember
51	14.—20. "	Vom Mainstrom	28. November
52	21.—27. "	Aus der Wetterau	12. Dezember
53	28. Dez.—3. Jan.	Colmar und Rheinstrom	15. "
1	4.—10. Jan. 1635	Aus Worms	15. Dezember
2	11.—17. Jan.	" Düttingen	16. Januar
3	18.—24. "	" Straßburg	14. "
4	25.—31. "	" Schwaben	25. "
5	1.—7. Febr.	" Mailand	7. "
6	8.—14. "	" Schwaben	7. Februar
7	15.—21. "	" dem Sundgau	11. "
8	22.—28. "	" Schwaben u. Sundgau	19. "
9	1.—7. März	" dem Sundgau	26. "
10	8.—14. "	" dem Elsaß	25. "
11	15.—21. "	" dem Sundgau	10. März
12	22.—28. "	" Bünden	20. "
13	29. März—4. April	" Bünden	30. "
14	5.—11. April	" dem Sundgau	3. April
15	12.—18. "	" dem Sundgau	14. "
16	19.—25. "	" Bünden	16. "

Laufende Nummern	Woche, in der die Zeitung erschien	Ort, woher der Bericht kam.	Datum des Berichtes
17	26. April—2. Mai	Aus dem Sundgau	22. April
18	3.—9. Mai	" dem Sundgau	1. Mai
19	10.—16. "	" dem Sundgau	10. "
20	17.—23. "	" dem Sundgau	17. "
21	24.—30. "	" Mez	20. "
22	31. Mai—6. Juni	" dem Sundgau	28. "
23	7.—13. Juni	" Bünden	2. Juni
24	14.—20. "	" dem Sundgau	12. "
25	21.—27. "	" Bünden	19. "
26	28. Juni—4. Juli	" dem Sundgau	25. "
27	5.—11. Juli	" Franken	3. Juli
28	12.—18. "	" Lothringen	7. "
29	19.—25. "	" dem Weltlin	7. "
30	26. Juli—1. August	" Bünden	14. "
31	2.—8. August	" Bünden	28. "
32	9.—15. "	" Bünden	4. August
33	16.—22. "	" Bünden	11. "
34	23.—29. "	" Bünden	18. "
35	30. Aug.—5. Sept.	" Bünden	25. "
36	6.—12. Sept.	" Bünden	1. September
37	13.—19. "	" Bünden	8. "
38	20.—26. "	" Elsäß	16. "
39	27. Sept.—3. Okt.	" Frankfurt u. Italien	12. "
40	4.—10. Okt.	" Bünden	28. "
41	11.—17. "	" Italien	26. "
42	18.—24. "	" Köln u. Lothringen	24. "
43	25.—31. "	" Bünden	20. Oktober
44	1.—7. Nov.	" Bünden	27. "
45	8.—14. "	" Bünden	5. November
46	15.—21. "	" Schwaben	12. "
47	22.—28. "	" dem Elsäß	14. "
48	29. Nov.—5. Dez.	" dem Elsäß	24. "
49	6.—12. Dez.	" Bünden	30. "
50	13.—19. "	" dem Elsäß	10. Dezember
51	20.—26. "	" Schwaben	16. "
52	27. Dez.—2. Jan.	" Bünden	20. "